

Thomas W. Gaehtgens (Hg.)
Johann Joachim Winckelmann
1717-1768



Meiner

Studien zum
achtzehnten Jahrhundert
Band 7

JOHANN JOACHIM WINCKELMANN 1717–1768

Herausgegeben von Thomas W. Gaehtgens

STUDIEN ZUM ACHTZEHNTEM JAHRHUNDERT

Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts
Band 7

FELIX MEINER VERLAG · HAMBURG

JOHANN JOACHIM
WINCKELMANN
1717–1768

Herausgegeben von Thomas W. Gaehtgens

FELIX MEINER VERLAG · HAMBURG

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-0666-4

ISBN E-Book: 978-3-7873-3039-3

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1986. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

Inhalt

Vorwort	VII
<i>Thomas W. Gaetgens (Berlin)</i>	
Zur Einführung	1
<i>Max Kunze (Berlin-DDR)</i>	
Neue Forschungen zu Winckelmann. Ein Literaturbericht	11
<i>Johannes Irmischer (Berlin-DDR)</i>	
Johann Joachim Winckelmann in der Sicht seiner altmärkischen Zeitgenossen	31
<i>Reinhard Brandt (Marburg)</i>	
»... ist endlich eine edle Einfalt, und eine stille Größe«	41
<i>Elisabeth Schröter (Göttingen)</i>	
Winckelmanns Projekt einer Beschreibung der Altertümer in den Villen und Palästen Roms	55
<i>Hellmut Sichtermann (Freiburg)</i>	
Winckelmann in Italien	121
<i>Steffi Röttgen (München)</i>	
Winckelmann, Mengs und die deutsche Kunst	161
<i>Elisabeth Garms-Cornides (Rom)</i>	
Zur Kulturpolitik der römischen Kurie um die Mitte des 18. Jahrhunderts	179
<i>Max L. Baeumer (Madison/Wisconsin)</i>	
Klassizität und republikanische Freiheit in der außerdeutschen Winckelmann-Rezeption des späten 18. Jahrhunderts	195
<i>Wolf Lepenies (Berlin)</i>	
Johann Joachim Winckelmann. Kunst und Naturgeschichte im 18. Jahrhundert	221
<i>Norbert Miller (Berlin)</i>	
Winckelmann und der Griechenstreit. Überlegungen zur Historisierung der Antiken-Anschauung im 18. Jahrhundert	239
<i>Ernst Osterkamp (Regensburg)</i>	
Bedeutende Falten. Goethes Winckelmann-Rezeption am Beispiel seiner Beschreibung von Marcantonio Raimondis Apostelzyklus	265

<i>Adolf Heinrich Borbein (Berlin)</i>	
Winckelmann und die Klassische Archäologie	289
<i>Alexander Demandt (Berlin)</i>	
Winckelmann und die Alte Geschichte	301
<i>Herbert von Einem (†)</i>	
Winckelmann und die Wissenschaft der Kunstgeschichte	315
<i>Bernhard Böschenstein (Genf)</i>	
Apoll und seine Schatten. Winckelmann in der deutschen Dichtung der beiden Jahrhundertwenden	327
Namenregister	343

Vorwort

Die Akten der siebten Jahrestagung der »Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts«, die vom 17. – 19. November 1982 in Berlin, unter der Schirmherrschaft des Senators für Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, stattfand, enthalten die dort vorgetragenen, zum Teil erheblich erweiterten Referate. Der Band wurde jedoch um einige Beiträge, deren Autoren nicht teilnehmen konnten, ergänzt.

Der Herausgeber dankt dem Senator für Wissenschaft und Forschung für die großzügige Unterstützung der Tagung sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Freien Universität Berlin für den notwendigen Druckkostenzuschuß. Seit der Tagung sind mehrere Jahre verstrichen. Das Sammeln der Manuskripte und die Gewährung der Druckbeihilfe hat seine Zeit gefordert. Allen Autoren bin ich für ihre Mitwirkung und ihre Geduld verbunden. Ingeborg von Hirschhausen, Andreas Blühm und Ernst Busche ist für ihre redaktionelle Hilfe, dem Felix Meiner Verlag für verständnisvolles Entgegenkommen und – auch bei dieser Tagung und diesem Band – Gotthardt Frühsorge herzlich für alle Mühe zu danken.

Thomas W. Gaetgens

Thomas W. Gaehtgens (Berlin)

Zur Einführung

Weder in der Archäologie noch in der Kunstgeschichte, als deren Begründer der Gelehrte gilt, liegt in der gegenwärtigen methodischen Ausrichtung der Fächer eine Berufung auf J. J. Winckelmann nahe. Man konnte sich daher fragen, ob der Zeitpunkt richtig gewählt war, ihm eine Tagung der *Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts* zu widmen. Die Befürchtung, es würde sich vielleicht keine ausreichende Anzahl von Rednern finden lassen, erwies sich jedoch als unbegründet.

Das Programm der Tagung im Jahre 1982 und die hiermit vorgelegten Akten bezeugen, daß die beiden eben genannten Disziplinen sich keineswegs allein auf ihn berufen. Es hat vielmehr den Anschein – und wir tragen mit unserem Unternehmen dazu bei –, als befänden wir uns inmitten einer Winckelmann-Renaissance, in der viele geisteswissenschaftliche Fächer, die jeweils ihre eigene Winckelmann-Rezeption aufzuweisen haben, ihre Stimme erheben und ihren Beitrag leisten möchten.

Die große Anzahl der in den letzten Jahrzehnten entstandenen Untersuchungen mit sehr unterschiedlicher Fragestellung – ich verweise nur auf die von der Winckelmann-Gesellschaft Stendal herausgegebenen Schriftenreihen sowie den Beitrag von M. Kunze – läßt die Erwartung nach Zusammenfassung und Ordnung des Forschungsstandes aufkommen. Dies kann im Rahmen einer Tagung nicht geleistet werden. Immerhin bestand die Absicht, in einigen Vorträgen Winckelmans Wirkung auf die Entwicklung einiger geisteswissenschaftlicher Fächer darzustellen. Sie bezeugen, ob und wie das Werk dieses Gelehrten unser Denken noch heute beeinflußt. Die *Deutsche Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts* kann sich nicht nur auf das Thema »Winckelmann als Gelehrter im 18. Jahrhundert« beschränken. Es gehört ebenfalls zu ihren Aufgaben, die Bedeutung der Leistungen dieses Jahrhunderts für die nachfolgenden zu erfassen. Winckelmann aber ist hierfür ein Paradebeispiel. Sein Leben und seine Schriften haben ihre Anziehungskraft nicht verloren. Wie jedoch ist das nicht nachlassende Interesse an Winckelmann zu erklären? Und welcher Art sind die Perspektiven, mit denen sein Werk und seine Wirkung heute zum Gegenstand der Erforschung werden können?

Bei dem Versuch, das außerordentlich vielseitige Bild der Winckelmannforschung zu klären, sind zwei Schwerpunkte hervorzuheben. Da ist einmal das Bemühen, seine Biographie, seinen Charakter, seine Lebensumstände, seine geistige Entwicklung und die Bedingungen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in seiner Zeit zu erhellen. Und da ist andererseits, besonders in jüngerer Zeit verstärkt, das Interesse an der Untersuchung seiner Nachwirkung zu beobachten.

Beide Fragestellungen enthalten eine wissenschaftliche, professionelle, fachinterne und eine allgemeine, populäre Richtung. Der biographischen Forschung steht die legendenhafte Verarbeitung seines Lebens in Gedicht, Novelle und Roman gegenüber. In der Wirkungsgeschichte ist die kulturgeschichtliche Rezeption einzelner – oft auch mißverständener – Gedanken Winckelmanns von der Grundlegung geisteswissenschaftlicher Fächer abzusetzen. Nur ein klares Bewußtsein, in welchem dieser Forschungsstränge man sich bewegt, kann zu neuen Einsichten führen. Zu diesen vier Bereichen, von denen jeweils zwei zusammengehören, biographische Forschung und Dichtung sowie Kultur- und Wissenschaftsgeschichte, konnten auf der Tagung und können in diesem, noch um einige Beiträge erweiterten Band neue Ergebnisse vorgestellt werden.

Zunächst zu dem biographischen Bereich im weitesten Sinne. Nach der grundlegenden Arbeit Carl Justis im 19. Jahrhundert sind zwar noch einige Biographen bis hin zu der von W. Leppmann (1970, 1982) erschienen. Unsere Kenntnisse über seine Lebensumstände ist aber vor allem durch Aufsätze zu einzelnen Themen erweitert worden. Diese Beiträge wurden meist von Archäologen, Literaturwissenschaftlern und Historikern verfaßt. Winckelmann als Menschen und Gelehrten in seiner Zeit zu untersuchen, scheint jedoch keine Aufgabe zu sein, die in einer unserer geisteswissenschaftlichen Disziplinen naheliegt. Viele sind an ihm interessiert, aber keiner fühlt sich ganz zuständig. Auch der für die Fachgeschichte aufgeschlossene Archäologe oder Kunsthistoriker würde sich sehr weit von seinem ihn gewöhnlich beschäftigenden Gegenstand entfernen. Dies ist Aufgabe eines Kulturhistorikers und fächerübergreifender Zusammenarbeit, ganz im Sinne unserer Gesellschaft. Die hier veröffentlichten Untersuchungen von J. Irmscher, H. Sichter, E. Garms-Cornides und S. Röttgen werfen in diesem Rahmen neue Fragen auf und bieten eine Fülle neuer Einsichten.

Durch Walther Rehms kritische Ausgabe der *Briefe* und der *Kleinen Schriften* besteht bereits eine gute Grundlage für jede weitere Beschäftigung mit Winckelmann. Gleichwohl ist zu bedauern, daß eine kritische Edition der großen Schriften noch aussteht. Wohlfeile Neuauflagen der *Geschichte der Kunst des Altertums* ermöglichen zwar die Verarbeitung und die Beschäftigung mit seinen Hauptwerken, ersetzen jedoch nicht eine textkritische Ausgabe mit Kommentar, die nach dem Vorbild der Rehmschen Arbeit geleistet werden sollte. Zudem scheint die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem handschriftlichen Nachlaß, besonders der Pariser Manuskripte, noch keineswegs abgeschlossen. Sie erweisen sich für den Forscher immer wieder als eine wahre Fundgrube für unerwartete Entdeckungen. Wie diese entscheidende Quelle leichter zugänglich gemacht und möglicherweise sogar ausführlicher – als durch Tibal 1911 geschehen – veröffentlicht werden kann, sollte ein Augenmerk der Winckelmannforschung sein. Mit dem Beitrag von E. Schröter ist ein neuer Anfang gemacht und zugleich ein Vorbild für die Ausschöpfung dieser wichtigen Quellen gesetzt worden.

Auf einem ganz anderen Blatt steht die romanhafte, dichterische Behandlung seines Lebens, die nicht unwesentlich zu dem allgemein verbreiteten Winckel-

mann-Bild beigetragen hat. Bereits im Jahre 1866 beklagte sich Carl Justi, daß der historische Roman sich wiederholt auch an Winckelmann versündigt habe. Dabei hat natürlich – von A. J. Büssels Drama *Winckelmanns Tod* aus dem Jahre 1827 über v. Ungern-Sternberg, G. Hauptmann, E. Penzoldt bis zu W. Bergengruen und Th. Mann – der dramatische Tod die künstlerische Phantasie besonders beflügelt.

Die oft auf bloße Spannung hinzielende, banale Form literarischer Auseinandersetzung mit Winckelmanns Ende wurde bis ins 20. Jahrhundert auf vielfache Weise neu belebt. Aber auch die gedanklich anspruchsvolleren Fassungen tragen kaum zu einem objektiveren Winckelmann-Bild bei. Sein Tod wurde oft als geradezu logische Folge eines vermeintlichen Irrweges dargestellt. So kann man lesen, sein Tod widerlege die Vorstellung von der Einheit von Kunst und Natur (V. Meyer-Eckhardt, 1926), der Ästhet sei nicht den kleinsten Gefahren der Wirklichkeit gewachsen (E. Penzoldt, 1926) oder gar, er sei seinem eigenen Volkstum untreu geworden und somit in sich gescheitert (W. Schäfer, 1925). Die 1964 von Cesare Pagnini aufgefundenen und veröffentlichten Gerichtsakten des Mordprozesses in Triest verweisen zwar viele Details der dichterischen Ausgestaltung in den Bereich der Legende, haben aber, da auch sie keine völlige Klarheit in das Geschehen haben bringen können, zu weiterer Mythenbildung angeregt. In diesem Sinne setzte auch H. A. Stoll in seinem *Tod in Triest, Leben, Taten und Wunder J. J. Winckelmanns* betitelten, 1968 geschriebenen Roman – immerhin auf gut dokumentierter Grundlage – eine literarische Tradition fort (3. Auflage 1973!). B. Böschstein verfolgt in seinem Beitrag *Apoll und seine Schatten* die Spuren Winckelmanns in der deutschen Dichtung der beiden Jahrhundertwenden.

Im Gegensatz zu der dichterischen Ausschmückung seines Lebens sind offenbar die Darstellungen der bildenden Kunst seltener und weniger inspiriert. Grabmäler und Denkmäler halten sich im Rahmen des klassizistischen oder realistischen Denkmalkults. Im Zusammenhang der Legendenbildung ist vielleicht eher ein Mißverständnis für die mythenhafte Verehrung des Gelehrten kennzeichnend. Das Gemälde des französischen Malers J. S. Berthélemy aus dem Jahre 1781 galt bis in unser Jahrhundert hinein als Darstellung der *Apotheose Winckelmanns* (Abb. s. S. 5). Diese Bilddeutung ist eine charakteristische Erfindung des 19. Jahrhunderts, nachdem das komplizierte Thema: *Apollo befiehlt dem Schlaf und dem Tod, Sarpedon nach Lykien zu bringen, in Vergessenheit geraten war*¹.

Von überragenderer Bedeutung war die Wirkung von Winckelmanns Schriften. Hier muß unterschieden werden zwischen seinem Einfluß auf die Kultur des späten 18. und des frühen 19. Jahrhunderts, wo er einer der entscheidenden Anreger des Klassizismus – der Stilbezeichnung der Kunsthistoriker – bzw. der deutschen Klassik – so die Nomenklatur der Literaturwissenschaft – wurde, und andererseits seiner Geltung als Begründer der Fächer Archäologie und Kunstgeschichte. In beiden Bereichen haben sich die Nutznießer seines Werkes weit von ihm entfernt. Die beiden jüngst von Hinrich Seeba sehr deutlich unterschiedenen Rezeptionsstränge, ästhetisch-idealistisch auf der einen und historisch-kritisch auf der anderen Seite, nehmen ihn gleichermaßen in Anspruch, ohne sich besonderer Genau-

igkeit in der Interpretation seiner Werke zu befeißigen. Dabei ist Winckelmann keineswegs nur verehrt worden².

Jede Epoche begründet ihr Urteil über eine historisch Größe von eigenem Standpunkt aus neu. Selten jedoch ist in der deutschen Geistesgeschichte ein Gelehrter, wie Winckelmann, erst zum Helden und dann zum erbitterten Gegner, erst zum Märtyrer und dann zum versponnenen, weltfremden Träumer stilisiert worden. Man hat sich seiner bedient, sowohl seiner Schriften wie seines tragischen Schicksals. Und dies nur in seltenen Fällen, um aufzuklären, nachzuvollziehen, zu verstehen und zu würdigen. Sein Werk war dem Zugriff späterer ideologischer Stellungnahmen ausgesetzt. Die Suche nach der geistigen Leistung wurde nicht aus dem Studium der Quellen und der Deutung der Schriften unternommen, sondern die zum Schlagwort reduzierte und aus dem Zusammenhang gerissene »Edle Einfalt und stille Größe«, die R. Brandt in dem von Winckelmann gewollten Kontext interpretiert, sowie der tragische Tod genügten, eine legendenhafte, in sich notwendigerweise widersprüchliche Nachwirkung am Leben zu halten. Er wurde zwar weiterhin als Anreger, Begründer, Ahnherr und Vorbild geisteswissenschaftlicher Disziplinen anerkannt; seine wissenschaftliche Leistung wurde jedoch rasch als in den Ergebnissen überholt und nicht mehr des Nachdenkens würdig empfunden.

Winckelmanns Schriften, die noch zu seinen Lebzeiten in mehrere Sprachen übersetzt wurden, waren – für einen deutschen Autor damals ungewöhnlich – ein literarischer Erfolg in ganz Europa. Sonst eher eine Domäne französischer Schriftsteller, übte nun in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Deutscher einen erheblichen Einfluß auf das kulturelle Leben und Denken der Epoche aus. Winckelmann hatte Anteil am »Wandel der Wissenschaftsauffassung«, über den W. Lepenies in diesem Band handelt. Die spontane und begeisterte Aufnahme seiner Schriften läßt sich, wie M. Baeumer und N. Miller ausführen, durch die auf eine geistige Erneuerung ausgerichtete kulturelle und politische Situation verstehen, für die er plötzlich – und vielleicht sogar seinerseits unerwartet – als Sprachrohr angesehen wurde. Die *Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst* haben jedoch im Jahre 1755 nicht ausschließlich ihrer neuartigen Ideen wegen die Gemüter erregt, zumal andere, vor allem die von ihm sicherlich viel gelesenen Franzosen, ähnliche Aussagen gemacht hatten. Auch waren die von Gottsched, Nicolai und Klopstock verfaßten Rezensionen eher höflich bis wohlwollend, keineswegs jedoch überschwenglich positiv, so daß sich Winckelmann zu einer fingierten eigenen Besprechung seiner Schrift entschloß.

Zweifellos hat zu dem großen Erfolg in Deutschland der Umstand beigetragen, daß Winckelmann nicht die französische oder lateinische, sondern die deutsche Sprache für seine Abhandlung wählte. Nicolai hob daher den Stil Winckelmanns hervor: »Die Schreibart des Herrn Verfassers ist lebhaft und angenehm, und von edlem Geschmack als seine Beurtheilung über die Werke der schönen Künste; wir wissen keine deutsche Schrift, die in dieser Schreibart abgefaßt wäre . . . Der Ausdruck ist nachdrucksvoll und körnig; man wird niemals ein Wort finden, welches unnöthig wäre: doch können wir nicht verschweigen, daß er aus allzugroßer Kürze



Jean-Simon Berthélemy: Apollon und Sarpedon, 1781
(Langres, Musée Saint-Didier)

zuweilen etwas dunkel wird; auch wird man einige kleine grammatikalische Unrichtigkeiten bemerken.«³ Mit dem Lob von Winckelmanns Sprache sollte sich sehr bald ein patriotischer Stolz auf den international angesehenen Deutschen verbinden. Goethe hat demgegenüber Stoff und Form des Erstlingswerks später als »dergestalt barock und wunderlich, daß man ihnen wohl vergebens durchaus einen Sinn abzugewinnen suchen möchte«, bezeichnet⁴. Bereits damals bahnte sich eine Rezeptionsgeschichte neben den Fachleuten an; er wurde der bedeutende Anreger; er wurde gelobt und gepriesen, aber auch mißverstanden und abgelehnt.

Es ist bekannt, das Goethe an der Winckelmann-Verehrung einen besonderen und folgenreichen Anteil hatte. Goethe benannte die »Idee einer Geschichte der Kunst« als die Tat eines »neuen Kolumbus«, der »ein lange geahndetes, gedeutetes und besprochenes, ja man kann sagen ein früher schon gekanntes und wieder verlorne Land« entdeckte⁵.

Bereits seine Zeitgenossen und seine unmittelbaren Nachfahren haben in seinem Werk lesen wollen, was sie schon wußten. Und sie meinten, es wäre der ganze Winckelmann. Sie haben sich durch eine Gelehrten bestätigt gefühlt. Seine Gelehrsamkeit konnte jedoch nur von wenigen ausführlich auf eine kritische Probe gestellt werden. Wie sollte das anders sein; kaum jemand war fähig, wie Heyne etwa – Herder nicht, Lessing nicht und gar nicht Goethe –, das von ihm in manischer Besessenheit gesammelte, gelesene, besichtigte und aus dem Augenschein heraus beschriebene Material als ebenbürtiger Fachmann zu beurteilen. Wenn sie spürten, daß hier wissenschaftliches, methodisches Neuland erschlossen wurde, so galt dem doch kaum das Hauptaugenmerk. Vielmehr behandelt das erste Kapitel der Winckelmann-Rezeption die Begründung des humanistischen Bildungsideals des deutschen Idealismus, wie es in unseren Gymnasien – wenn auch nur noch schwach – bis heute nachwirkt.

Keiner hat gründlicher diese Winckelmann-Wirkung propagiert und dies auch treffender zum Ausdruck gebracht als Goethe. Zwar verkennt er die fachliche Leistung nicht, doch kommt er immer wieder auf den Punkt, daß »seine Werke, verbunden mit den Briefen, eine Lebensdarstellung, ein Leben selbst« seien. »Sie veranlassen zu Hoffnungen, zu Wünschen, zu Ahnungen; wie man daran bessern will, so sieht man, daß man sich selbst zu bessern hätte.«⁶ Winckelmann erscheint als ein moralisches Vorbild. An ihm kann man lernen, sich selbst und seine wahre Bestimmung zu erfahren. Zu Recht konnte daher gesagt werden, daß Winckelmann durch Goethe zum Zeugen der eigenen Kunstauffassung aufgerufen wurde, und insofern Goethes Abhandlung zur »Bekennnisschrift« geriet (H. von Einem).

Beinahe gleichzeitig traten jedoch auch die Winckelmann-Gegner auf den Plan. Der Maler und Kunsttheoretiker Johann Heinrich Füssli, obwohl ebenfalls davon überzeugt, daß »die Griechen die Kunst auf eine Höhe, welcher keine nachfolgende Zeit oder Rasse je gleich- oder auch nur nahekommen konnten«, urteilte verbittert: »Winckelmann mästete sich an den Brocken, die von Mengs' Tisch fie-

len . . . Er steigerte sich in frigide Phantastereien und platonische Schönheitsträume . . . Ihm dankt Deutschland die Fesseln seiner Künstler und die engen Grenzen ihrer Ziele; von ihm haben sie gelernt, die Mittel für den Zweck zu nehmen und in einer hoffnungslosen Jagd nach dem, was sie Schönheit nennen, zu verlieren, was Schönheit allein interessant machen kann: Ausdruck und Geist.«⁷

Schon war das Denkmal vom Podest gestürzt. Und die Romantiker wandten sich gegen die mit Berufung auf Winckelmann vorgestellten Ideale. Für Friedrich Schlegel war die Antike ein Gegenbild zur Moderne, »nicht aber ein Vorbild, das noch nachgeahmt werden könnte«⁸. Wenn aber das subjektive Empfinden als Maßstab an die Stelle der Nachahmung des idealen Vorbildes trat, so konnten sich die Gegner des klassischen Idealismus ihrerseits auch auf Winckelmann berufen. In seiner Behandlung der antiken Meisterwerke hatte er auf neue Weise die ästhetische Erfahrung vor dem Kunstwerk mit dem Versuch verbunden, die Monumente in ihren historischen Kontext einzuordnen. Wenn der romantische Historismus die Unwiederholbarkeit der antiken Vorbilder feststellte, weil sein Geschichtsverständnis nicht die Pflege eines Ideals beinhaltete, sondern die Suche nach den jeweiligen Gegebenheiten zum Ziel nahm, so konnte auch er Winckelmann zu seinen Ahnen rechnen. Denn in der Vorrede der *Geschichte der Kunst des Altertums* hatte er geschrieben: »Die Geschichte der Kunst soll den Ursprung, das Wachstum, die Veränderung und den Fall derselben, nebst dem verschiedenen Stile der Völker, Zeiten und Künstler lehren, und dieses aus den übriggebliebenen Werken des Altertums, so viel möglich ist, beweisen.«⁹ Je nachdem, ob man den ersten oder den zweiten Teil der *Geschichte der Kunst des Altertums* als den entscheidenden ansah, konnte dieses Werk dem Idealismus der Klassik oder dem Historismus der Romantik als Anregung dienen. Klassizistische Idealisierung und historistisches Geschichtsverständnis waren zwei Pole, die im Gegensatz zu stehen schienen. Für beide Perspektiven hatte Winckelmann jedoch Vorarbeit geleistet.

Hier läßt sich der zweite Aspekt der Nachwirkung von Winckelmanns Werk anschließen. Indem vor allem in der *Geschichte der Kunst des Altertums* die Frage nach den Gründen für die Entwicklung der Kunst behandelt und eine Systematik des historischen Prozesses gegeben wird, vermittelte er dem 19. Jahrhundert die Grundlagen geisteswissenschaftlicher Disziplinen. Dies wurde ihm jedoch keineswegs grundsätzlich gedankt. Die entstandenen Fächer Archäologie und Kunstgeschichte erweiterten im 19. Jahrhundert schnell Kenntnis und Methoden und entdeckten die Fehler und Irrtümer, die sich in den Schriften des Gelehrten befanden. Für diese Disziplinen war Winckelmann bald nurmehr ein Vorläufer, dessen Forschungsergebnisse vernachlässigt werden konnten. Sein Name findet sich allein noch in den Überblicken, die sich mit der Geschichte der entsprechenden Fächer beschäftigen.

Gegenstand der Archäologie und Kunstgeschichte sind die Werke der Architektur und bildenden Kunst der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit. Bei der Behandlung ihrer Entstehungsgeschichte und ihrer Deutung ist scheinbar der Blick

auf die Aussagen früherer Interpreten entbehrlich, wenn sie einmal als sachlich unzutreffend erkannt worden sind. Allerdings entspricht dies einem Fortschrittsdenken, das uns heute immer fragwürdiger geworden ist. Wir erleben, wie sich in den Naturwissenschaften und in der modernen Technologie die Erfahrung einstellt, daß das Machbare nicht wünschenswert ist. Wir verspüren stärker als früher das Bedürfnis, die Konsequenzen der Entdeckungen zu bedenken.

Auf ähnliche Weise ist im Bereich der Geisteswissenschaften die Rezeptionsgeschichte Gegenstand der Forschung geworden und hat zu der Einsicht geführt, daß das Winckelmann-Bild außerordentlich divergierende Züge aufweist. So ist trotz Herders früher Betonung des neuen Geschichtsverständnisses von Winckelmann die ästhetisch-ideale Kunstbetrachtung meist als seine Hauptleistung betrachtet worden. Noch Friedrich Meinecke hat ihm, Justi folgend, eine »anti-historische Gesinnung« bescheinigt und seine Kunstgeschichte als »Seitenstück zu einer dogmatisch gebundenen Kirchengeschichte« angesehen¹⁰. Hinrich Seeba hat diese Vorstellung kürzlich überzeugend revidiert.

Aus dieser Perspektive – um nur eine Fragestellung herauszugreifen – wird deutlich, wie die von Winckelmann eingeführte ästhetische Kunstbetrachtung bis in unser Jahrhundert lebendig blieb. Bei allem Fortschritt historischer Erkundungen, archäologischer Ausgrabungen, ikonographischer Aufschlüsselung, struktureller oder gar semiotischer Analyse war das ästhetische Kunsterlebnis als Fortführung der von Winckelmann praktizierten Kunstbetrachtung für Archäologie und Kunstgeschichte charakteristisch. Winckelmann wirkte weiter, ohne daß man sich auf ihn direkt berufen hätte. Selbst ein so konsequenter Kulturhistoriker wie Jacob Burckhardt konnte – jedenfalls in seinen frühen Schriften – dem nicht entweichen. Himmelmann hat sehr zu Recht auf eine Passage im Cicerone hingewiesen, wo Winckelmanns Begeisterung auch Burckhardt vor dem Apoll von Belvedere mitzureißen scheint: »... das wahre Kennzeichen des Apoll ist eine Idealform, welche von jeder Spur einer Befangenheit, eines Bedürfnisses vollkommen rein ist und nicht bloß zwischen dem gymnastischen Hermes und dem weichen Dionysos, sondern zwischen allen Göttergestalten die höchste Mitte hält. Schlanke Körperformen, mit soviel Andeutung von Kraft, als die jedesmalige Bewegung verlangt... Züge von erhabener Schönheit und Klarheit.«¹¹ Die Begeisterung für die ideale Form läßt sich bis in das 20. Jahrhundert in der Fachliteratur verfolgen. Sie bleibt auch nicht etwa auf das Erlebnis vor antiken Skulpturen beschränkt, sondern läßt sich bei Wölfflin auch in seiner Analyse von Dürers – freilich von antiker Skulptur inspiriertem – Kupferstich *Adam und Eva* belegen: »Aber weder die Form noch die Bewegung des Körpers erschöpft die Bedeutung des Blattes. Ja, das sind nur die vergänglichen Werte, das eigentlich Wichtige, das, was das Werk zu einem Knotenpunkt in der Kunstgeschichte Deutschlands macht, ist der neue Begriff von bildnerischer Klarheit, der hier zugrunde gelegt ist... eine Darstellung, die erschöpfend sein will... so, daß der Körper seine Form vollkommen offenbaren muß.«¹² Wölfflins Analyse ist ein Nachklang der Winckelmannschen Begeisterung, und auch bei ihm ist das »Vollkommene der Form« höchster Maßstab der Bewunderung.

Die neuere Kunstgeschichte folgt anderen Vorbildern. In Warburgs und Panofskys wegweisenden Forschungen wurde das In-Worte-Fassen ästhetischer Wahrnehmungen vor den Werken nicht als zentrale Aufgabe gesehen. In Panofskys in Englisch geschriebener Dürerbiographie ist Wölfflins Passage zu zwei Worten reduziert: »Superbly modelled«¹³.

Die neuen ikonologischen und soziologischen Fragestellungen haben die ästhetischen Analysen weitgehend zurückgedrängt. Insofern ist Winckelmann in diesen Fächern gegenwärtig kein Vorbild. Die Beiträge von A. Borbein, A. Demandt und H. v. Einem belegen, wie unterschiedlich wissenschaftliche Leistung, Rezeptionsgeschichte und Nachwirkung Winckelmanns in Archäologie, Alter Geschichte und Kunstgeschichte eingeschätzt werden können.

Dennoch bleiben die von Winckelmann vorgezeichneten Aufgaben der ästhetischen Analyse und der historischen Darstellung der Zusammenhänge entscheidende Ziele der Forschung. Seine Schriften behalten daher für eine Rückbesinnung weiterhin ihren hohen Rang.

Anmerkungen

1. Vgl. hierzu: N. Volle: *Jean-Simon Berthélemy, 1743–1811, Peintre d'histoire*. Paris 1979, S. 85, Nr. 58.

2. H. C. Seeba: »Johann Joachim Winckelmann. Zur Wirkungsgeschichte eines »unhistorischen« Historikers zwischen Ästhetik und Geschichte«, in: *Deutsche Vierteljahrsschrift*, 56, Spt. 1982, Sonderheft *Kultur, Geschichte und Verstehen*, S. 168–201.

3. F. Nicolai, *Bibliothek der schönen Wissenschaft* Bd. 1, 1757, S. 332 ff. Vgl. auch E. W. Schulz: »Winckelmanns Schreibart«, in: *Studien zur Goethezeit. Erich Trunz zum 75. Geburtstag*. Heidelberg 1981, S. 235.

4. J. W. von Goethe: *Winckelmann*. In: *Hamburger Ausgabe*, Bd. 12, S. 107.

5. Ebd., S. 110.

6. Ebd., S. 118.

7. J. Knowles: *The Life and Writings of Henry Fuseli*. London 1831, Bd. III, S. 13. Hier zitiert nach *Johann Heinrich Füssli, 1741–1825, Ausstellungskatalog*, Hamburger Kunsthalle 1974, S. 37–38.

8. P. Szondi: *Poetik und Geschichtsphilosophie I*. Frankfurt a. M. 1976, S. 126.

9. J. J. Winckelmann: *Geschichte der Kunst des Altertums*. Darmstadt 1972, S. 10.

10. C. Justi: *Winckelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen*. Bde. 1–3, Leipzig 1866–72. Hier Bd. 3, S. 139; F. Meinecke: *Die Entstehung des Historismus*. München 1946, S. 317.

11. N. Himmelmann: *Utopische Vergangenheit. Archäologie und moderne Kunst*. Berlin 1976; J. Burckhardt: *Der Cicerone*. Stuttgart o. J. (Nachdruck der Urausgabe), S. 420.

12. H. Wölfflin: *Die Kunst Albrecht Dürers*. München 1920, S. 114.

13. E. Panofsky: *The Life and Art of Albrecht Dürer*. Princeton, N. J., 1955, S. 87.

Max Kunze (Berlin-DDR)

Neue Forschungen zu Winckelmann. Ein Literaturbericht

Die zeitbezogene Aktualität und damit begrenzte Wirksamkeit der Schriften Winckelmanns hat Johann Wolfgang Goethe sowohl in seinem 1805 veröffentlichten Winckelmann-Essay wie auch in dem von Eckermann unter dem 16. Februar 1827 notierten Gespräch betont. Die gelegentlich im Sinne einer als in die Gegenwart wirkenden Aktualität mißverstandene Charakteristik der Winckelmannschen Werke als »ein Lebendiges für die Lebendigen« meint im Gegenteil die enge Zeitbezogenheit seiner Schriften, die selbst nur einen transitorischen Erkenntnisstand festhalten würden¹. Die Wissenschafts- und Kunstentwicklung sei über Winckelmann hinweggeschritten; im Gegensatz zu Meyers Kunstgeschichte², die ein »ewiges Werk« sei, da er »weiter geschritten und . . . die Kenntniß der Kunst auf ihren Gipfel gebracht« habe, steht für Goethe eben die Erkenntnis: »Man lernt nichts, wenn man ihn liest, aber man wird etwas«³. An Winckelmann schätzte Goethe weitaus mehr die Persönlichkeit, die er ausgiebiger würdigt als seine Werke. Goethe sollte insofern Recht behalten, als die Persönlichkeit Winckelmanns von weitaus größerem Interesse blieb als seine Werke. Denn überblickt man die Winckelmann-Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts⁴, so ist die Beschäftigung mit biographischen Aspekten seiner Persönlichkeit, seines Werdegangs und des jähren Endes in Triest trotz der umfassenden Biographie von Carl Justi⁵ nicht abgerissen. Daneben gibt es die allgemeinen Würdigungen seiner Persönlichkeit, besonders zu Gedenktagen und Jubiläen, doch blieben wirkliche Werkanalysen sowie Kommentare und Interpretationen zu seinem Werk äußerst selten. Schon Carl Justi ging beispielsweise allzu flüchtig über die kleinen archäologischen Schriften Winckelmanns hinweg: » . . . waren indes von wenig Belang«⁶. Kunsthistoriker wie Wilhelm Waetzoldt glaubten dies betonen zu müssen (»Seine Person ist größer als seine Lehre«⁷), und selbst der Germanist Walther Rehm, der gemeinsam mit dem Münchner Archäologen Hans Diepolder 1952 bis 1957 vier Bände einer kritischen Gesamtausgabe der Briefe Winckelmanns nebst Dokumenten zur Lebensgeschichte vorlegte⁸, formulierte in einem Brief an den Verlag: »Winckelmann ist weder ein philosophischer noch ein schöngeistig-dichterischer Schriftsteller; er ist ein ungewöhnlich inspirierter und wirklich großer Gelehrter; als solcher teilt er das Schicksal aller Gelehrten, daß die Wissenschaft über ihn fortschreitet und daß sein Werk unweigerlich veraltet.«⁹

Daß für die Fachwissenschaften, die Winckelmann begründete oder anregte, Teile seines Werkes wieder merklich an Interesse gewonnen haben und die wissenschaftliche Diskussion um sein Werk versachlicht wurde, daran hatte Walter Rehm dennoch wesentlichen Anteil: für die Gedächtnisjahre, den 250. Geburtstag und 200. Todestag Winckelmanns, 1967/68, bereitete er die Herausgabe eines Ban-

des der *Kleinen Schriften, Vorreden, Entwürfe* vor und wagte damit als erster den Schritt zu einer historisch-kritischen Werkedition. Da Rehm bereits am 6. Dezember 1963 verstarb, führten Else Rehm und Hellmut Sichtermann diese geplante Edition und Kommentierung zu Ende¹⁰. Der Band enthält vor allem die *Gedanken über Nachahmung der Griechischen Werke in der Malerey und Bildhauer-Kunst*, das zugehörige *Sendschreiben* und die *Erläuterungen*, die *Abhandlung von der Fähigkeit der Empfindung des Schönen in der Kunst, und dem Unterricht in derselben*, Teile der aus dem Nachlaß veröffentlichten Entwürfe wie die *Beschreibung der vorzüglichsten Gemälde der Dresdener Galerie*, fragmentarische Entwürfe, Vorreden und Widmungen zu Winckelmanns *Geschichte der Kunst des Alterthums* und im Anhang aus der *Geschichte* die Beschreibung des Apollos und Torsos vom Belvedere nebst den erreichbaren Entwürfen. Die hauptsächliche Leistung liegt in dem Kommentar, in dem sprachliche Untersuchungen ebenso Platz gefunden haben wie Nachweise zu Personen oder Kunstwerken, Schrifttitel und Auflösung von Zitaten; den archäologischen Sachkommentar lieferte hierfür Hellmut Sichtermann. Diese Edition hat »Maßstäbe gesetzt, nach denen . . . auch die Hauptschriften Johann Joachim Winckelmanns herausgegeben und für die weitere Forschung wie für die Gegenwartskultur erschlossen werden sollten«¹¹. Damit war zu der kritischen Briefausgabe der Jahre 1952–1957 ein weiterer Schritt zur Erschließung des Winckelmannschen Erbes getan, das im deutschsprachigen Raum bisher keine Fortsetzung fand. Denn im Vergleich zu anderen Klassikern steht es um die Edition der Winckelmannschen Schriften bekanntlich nicht zum besten. Die von Fernow begonnene und von Heinrich Meyer und Johann Schulze fortgeführte Gesamtausgabe Dresden-Berlin 1808/1825¹² und die Eiseleinsche Ausgabe Donaueschingen 1825–1829¹³ genügten kaum den editorischen Erwartungen und waren hinsichtlich des Kommentars schon zu ihrer Zeit völlig unzulänglich¹⁴. In der Tradition Heynes war der »kritische« Sachkommentar philologisch orientiert, brachte zwar Ergänzungen zu den antiken Schriftquellen, während die archäologischen Erörterungen selten sind und sich auf wenige Hinweise beschränken.

Die *Geschichte der Kunst des Alterthums* (1764) blieb innerhalb dieser Gesamtausgaben und den späteren Einzelausgaben weitgehend ohne archäologischen Kommentar. Dies sollte Auswirkungen auf die Rezeption des Werkes haben und maßgeblich die Forschungsrichtungen beeinflussen. Für die allgemeine Wirkungsgeschichte ist nämlich zu beobachten, daß selbst für den gebildeten Leser im Deutschland des 19. Jahrhunderts das Winckelmannsche Hauptwerk schon deshalb immer weniger lesbar und verständlich wurde, weil die Mehrzahl der von Winckelmann erwähnten oder behandelten antiken Monumente, auf denen sich ganze Kapitel, etwa auch der historische Abriß der griechischen, etruskischen oder römischen Kunst stützte, kaum noch bekannt waren oder doch zumindest schwer zugänglich, geschweige denn in Anschauung gebracht werden konnten. Die »großen Kupfer«, soweit sie überhaupt greifbar waren oder mitabgedruckt wurden, beschränken sich bekanntlich auf die *Monumenti antichi inediti* (1767)¹⁵. Für den Nicht-Archäologen reduzierte sich die Antikenkenntnis auf eine Handvoll ohnehin berühmter, weil häufig kopierter Statuen, denen Winckelmann z. T. se-

parate Beschreibungen widmete und die normative Geltung erlangten. In der Folge waren diese Beschreibungen immer häufiger Gegenstand germanistischer Untersuchungen, man schätzte den Schriftsteller Winckelmann für seine Leistung in der wissenschaftlich-deutschen Prosa, die er – wie man nun meinte – gar begründete, ja gelegentlich ist er auch der Dichter, »der der modernen Lyrik neue Wege gewiesen« hat¹⁶. Darüber hinaus sind es die ästhetischen Aspekte seiner klassizistischen Anschauung im Kapitel »Von dem Wesentlichen in der Kunst«, die verständlicher und damit im Interesse der späteren Forschung blieben, weniger die historischen und archäologischen Teile seines Werkes. Da keine Edition den Standort der von Winckelmann beschriebenen, erwähnten oder gedeuteten Antiken auch nur erwähnt, gerieten die Bausteine seiner Geschichte durch ihre wechselnden Besitzer und Schicksale immer mehr in Vergessenheit, aber auch durch die neuen Wertmaßstäbe, die die Ausgrabungen griechischer Originale seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts setzten. Keine der späteren Ausgaben der *Geschichte der Kunst des Alterthums* hat auch nur den Versuch eines Abbildungsnachweises zu den »Winckelmannschen Antiken« gewagt, ja im Gegenteil wurden die ohnehin spärlichen, von Winckelmann besorgten Titelpuffer nebst seinen Erklärungen des öfteren weggelassen¹⁷. Die Nachstiche nach Winckelmannschen Vorlagen oder gelegentliche Neustiche nach Antiken werden in den Ausgaben dieses Jahrhunderts durch spärliche photographische Abbildungen nach antiken Kunstwerken ersetzt¹⁸. Dennoch wurde in allen bisher vorliegenden Ausgaben in der Regel gar nicht erst der Versuch unternommen, sich auf die Abbildungen zu beschränken, die mit den Winckelmannschen Antiken übereinstimmen; vielmehr ist ihre Auswahl aus dem Bestreben erwachsen, eine antike Kunstentwicklung in Abbildungen zu belegen, entsprechend dem Kenntnisstand und den ästhetischen Maßstäben der Gegenwart und damit natürlich unter Einbeziehung griechischer Originale. Harmlos betrachtet erscheint eine solche Auswahl als »zeitentsprechende Illustration« zur antiken Kunst, doch suggerierten sie dem Laien (zumal durch sehr verknappte Beschriftungen) eine ungebrochene Aktualität der Winckelmannschen Idee einer Geschichte antiker Kunst: Der Winckelmannsche Text steht nun aber im Gegensatz zu den vorgezeigten Denkmälern. Folgerichtig ist nur auch der gesamte Winckelmannsche Anmerkungsapparat weggelassen, da die Winckelmannschen Standorthinweise oder Verweise auf die in den großen Kupferwerken seiner Vorgänger und Zeitgenossen abgebildeten Antiken den heutigen Herausgebern, auch der sogenannten »vollständigen Ausgaben« der *Geschichte der Kunst*, nicht mehr interessant sein können¹⁹. Weggelassen werden auch Winckelmanns zahlreiche Hinweise auf antike Kunstwerke, auf die er in seinen anderen Werken, besonders seiner Beschreibung der Stoschschen Gemmensammlung, hinweist, ebenso die Belegstellen aus den antiken Schriftquellen. Man geht offenbar davon aus, daß es für den heutigen Leser kaum von Belang ist, daß Winckelmann auf die antike schriftliche Überlieferung zurückgreift, oder aus welchen der Schriftsteller, Philosophen oder Geschichtsschreiber er seine Quellen bezog und belegte²⁰.

Ein Ansatz zu dieser Entwicklung war bereits beim Herausgeber der Donau-

eschinger Gesamtausgabe zu erkennen, der sich um einen archäologischen Sachkommentar kaum bemühte. Seine Haltung zu dem Archäologen Winckelmann erklärte Eiselein deutlich: »Winckelmanns vorzüglicher Ruhm besteht keineswegs darin, ein ausgezeichneter Archäolog gewesen zu sein; ihn hierhin setzen, hiesse den Mond zur Sonne machen.«²¹ Hatte also die Archäologie kein Interesse mehr an einer weiterführenden kritischen Herausgabe seines Werkes, der Werke des Gründers der Archäologie, dessen Hauptwerk, die *Geschichte der Kunst des Alterthums* mit Christian Gottlieb Heynes Kritik »abgetan« war? Es scheint, als ob die Geschichte der Edition in der Tat symptomatisch für das Verhältnis der Wissenschaft, die er begründete, zu seinem Werke ist.

Nicht zufällig nämlich wurde sein Werk in literaturgeschichtliche Reihenpublikationen eingegliedert wie in die *Deutschen Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts*²², den verschiedensten »Bibliotheken deutscher Klassiker«²³ bis hin zur jüngsten *Bibliothek deutscher Klassiker*²⁴, Ausgaben also, die bereits durch den äußeren Rahmen den Schriftsteller vor den Archäologen stellen. Daß diese, aber auch die anderen meist literaturgeschichtlich orientierten Ausgaben wenig Interesse an der archäologischen Methodik und noch geringeres an der monumentalen Überlieferung der mit Winckelmann begründeten Archäologie haben, zeigen »reine Textausgaben«, die den wissenschaftlichen Apparat weglassen und, wie wir sahen, auch die ohnehin wenigen Abbildungen durch heute »geläufige« antike Kunstwerke ersetzen.

Hellmut Sichtermann hat im Jahre 1968 in seiner Einleitung zu den *Kleinen Schriften, Vorreden, Entwürfen* den Archäologen Winckelmann ins rechte Licht gerückt und seine Leistungen für die Archäologie neu umrissen²⁵. Er hat deutlich zu machen versucht, daß Winckelmann weder Schriftsteller noch »Litterator« war, sondern ein »erster« und »genialer« Archäologe, dessen Werk nur verstanden werden kann, »wenn man beides zusammen sieht, das Geniale und das Archäologische«²⁶. In unserem Zusammenhang heißt dies nichts anderes, als daß für den Leser ein unmittelbarer Zugang zwar durch den Text, das eigentliche Verständnis sich jedoch erst mit der historischen und archäologischen Erhellung und Information in Form der Kommentare einstellt. Diesen längst fälligen ersten Schritt zum Verständnis des Archäologen Winckelmann haben Sichtermann und Rehm durch die Textedition und Kommentare geleistet und damit das Interesse der Archäologen an Winckelmann belebt und zugleich versachlicht²⁷. Sprach doch noch der Archäologe Ludwig Curtius 1939 von dem »literarischen Werk« und »dem sprachschöpferischen Vermögen« Winckelmanns, das ein System von wirkenden ästhetischen und kunstgeschichtlichen Begriffen schuf²⁸, eine Einschätzung, die in einer kleinen Gedenkschrift 1968 erneut als »archäologische« Würdigung abgedruckt wurde²⁹. Seit den Editionen der Briefe und Teilen seiner kleinen Schriften und den Jubiläen 1967/68 ist das Interesse der Archäologen dennoch an Winckelmann spürbar gewachsen. Er nimmt seitdem einen festen Platz in Darstellungen zur Geschichte der klassischen Archäologie ein³⁰, und aus archäologischer Sicht werden Aspekte seiner Werke³¹ und der Wirkung interpretiert³², seine Bedeutung für die Gemmenkunde³³ und Erforschung der antiken Architektur³⁴

umrissen. Fragen seiner Sicht antiker Kunst³⁵ und Plastik³⁶, seiner Theorie des Schönen³⁷, der Nachahmungstheorie³⁸ und seiner Methodik³⁹ stehen nun auch in archäologischer Diskussion, die durch kulturhistorische Spezialuntersuchungen erweitert werden⁴⁰. Die »Winckelmannschen Antiken« rücken ebenfalls ins Blickfeld oder bilden den Ausgangspunkt von neuen Deutungen⁴¹.

Doch zurück zu den neueren Winckelmann-Ausgaben. Trotz der genannten Einschränkungen war es eine verdienstvolle Leistung von Wilhelm Senff, die *Geschichte der Kunst des Altertums* fast ohne Kürzungen neu herausgegeben zu haben⁴². Immerhin kann die Ausgabe für sich beanspruchen, die erste in diesem Jahrhundert zu sein, die im Kommentar kurze Sach- oder Personenerläuterungen vornimmt, gelegentlich Anmerkungen Winckelmanns aufnimmt und erläutert. Vier Jahre zuvor hatte Senff bereits eine Anthologie aus den übrigen Schriften und Briefen Winckelmanns besorgt, die zwar die Schriften nicht vollständig abdruckt, vielmehr ausgewählte Passagen aus diesen nach inhaltlichen Kriterien zusammenstellt⁴³.

Die textlich nur bedingte Zuverlässigkeit der neueren wie älteren Werkausgaben sowie die bis in die Orthographie, Grammatik, Wortformen und Syntax modernisierten neueren Ausgaben, wie die von Senff besorgten, haben den Wunsch nach Neudrucken nach den selten gewordenen Winckelmannschen Originalausgaben gefördert, zumal in der wissenschaftlichen Diskussion das Zitieren nach diesen modernen Ausgaben äußerst problematisch ist. Verdienstvoll war deshalb das Reprint-Unternehmen »Studien zur deutschen Kunstgeschichte«, das unter dem Titel *Kunsttheoretische Schriften* nahezu vollständig alle Winckelmannschen Werke abdruckte⁴⁴. Aber auch die zwölfbändige Eiseleinsche Gesamtausgabe wurde bei Zeller (Osnabrück 1965) nachgedruckt. Somit waren seit den 60er Jahren die Einzelschriften wie die Werkausgabe im Nachdruck wieder auf dem Markt. Doch richten sich die Möglichkeiten photomechanischer Nachdrucke, auch im Falle der Winckelmann-Schriften, nicht nur nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Denn anders ist es kaum zu verstehen, wenn – um bei der *Geschichte der Kunst* zu bleiben – neben den Nachdrucken der Originalausgabe und der Eiseleinschen Werkausgabe gleich noch weitere Reprints erschienen, und zwar von jenen kommentarlosen Ausgaben, die auch von der Textfassung her kaum von Belang sind⁴⁵. Dagegen ist z. B. die wichtige Wiener Ausgabe von Riedel (1774) bis heute noch nicht wieder zugänglich gemacht worden.

Bedauerlich sind solche Reprints vor allem, weil sie sämtlich ohne Einführung, Vor- oder Nachwort erscheinen. Dies trifft voll auch für die weiteren in den letzten zwanzig Jahren erschienenen Reprints von Einzelschriften Winckelmanns zu, etwa die französische und deutsche Fassung der Allegorie, womit insgesamt viele »große Gelegenheiten für die Vorstellung des Winckelmannschen Erbes vertan« sind, Gelegenheiten auch, »auf die Entstehungs- und Druckgeschichte der einzelnen Schriften« hinzuweisen und »Fragen, die mit der Übersetzung zusammenhängen«, zu behandeln⁴⁶. Nach der historisch-kritischen Edition der *Gedanken über die Nachahmung* durch W. Rehm und den modernisierten Leseausgaben scheinen Reprints nach Ausgaben des 19. Jahrhunderts allein nostalgisch begründet und

machen auf fragwürdige Züge des derzeitigen Reprint-(Un-)wesens aufmerksam⁴⁷.

Wilhelm Senff, der seit den 50er Jahren dieses Jahrhunderts für die Verbreitung des Winckelmannschen Ideenguts eine Reihe von kleineren Textausgaben und kommentierten Einzelausgaben besorgt hat⁴⁸, die sich neben den teuren Reprintunternehmen bescheiden ausnehmen, aber im Vergleich dazu einen erfreulich großen Leserkreis gefunden haben, konnte durch die beigegebenen Einführungen das Interesse am Werk und der Persönlichkeit Winckelmanns weitaus besser befriedigen als die kommentarlosen Neudrucke. So befaßt sich die Senffsche Einführung in die *Kleinen Schriften* ausführlich mit der Theorie des Schönen bei Winckelmann, mit seiner Nachahmungstheorie und Ästhetik⁴⁹. Für Senff ist Winckelmann weniger der Begründer der Archäologie als vielmehr ein Wegbereiter der klassischen deutschen Ästhetik; Senff sieht so in ihm »einen großen Theoretiker, einen schöpferischen Geist auf dem Gebiete der Ideologie, einen genialen und keineswegs überholten Philosophen«⁵⁰. Entsprechend stellt auch sein Nachwort in der *Geschichte der Kunst des Altertums* einen Versuch dar, die philosophischen und ästhetischen Kategorien aus dem »systematischen Teil« der Winckelmannschen Kunstgeschichte aufzuarbeiten und Kontexte ihrer Voraussetzungen und Wirkungen deutlich zu machen. Auch hier gelangte Senff zu dem Schluß, daß bei aller Zeitgebundenheit seines Werkes Winckelmann »als Philosoph und Historiker . . . einen hoch einzuschätzenden Beitrag für die Herausarbeitung wissenschaftlich begründeter Methoden auf dem Gebiete der Gesellschaftswissenschaften« leistete⁵¹.

Nach den Jubiläumsjahren 1967/68 erschien auf dem Buchmarkt der DDR noch eine weitere Ausgabe der *Werke Winckelmanns*, die jedoch keine Werkausgabe im eigentlichen Sinne ist, vielmehr ein von Helmut Holtzhauer besorgter Auswahlband mit Auszügen aus den wichtigsten Schriften Winckelmanns⁵². Leider sind die stark gekürzten Auszüge aus den Schriften nicht als solche deutlich gemacht: nur der Winckelmann-Spezialist erkennt, daß es sich nicht um den Abdruck der jeweils genannten Schriften, sondern nur um Kapitel oder Teile daraus handelt⁵³. Ein Vorzug dieser Ausgabe liegt ebenfalls in dem Bemühen des Herausgebers, das Bändchen, das in der Reihe *Bibliothek deutscher Klassiker* erschien, mit reichlichen Erschließungs- und Erläuterungsmitteln versehen zu haben: so eine biographische Einführung und einen Anhang, der erklärende Anmerkungen zum Text enthält, ein Personenverzeichnis und ein Verzeichnis der Bauten und Kunstwerke⁵⁴.

Für Holtzhauer ist Winckelmann vor allem der entscheidende Wegbereiter der deutschen und Weimarer Klassik, dessen Leistung es ist, »dem Untergang der griechischen Antike im Bewußtsein der Welt entgegengewirkt und ihre Wiedergeburt eingeleitet zu haben«⁵⁵. Die *Geschichte der Kunst* sei deshalb ein »unvergängliches Werk« und »noch heute aktuell infolge der konsequent humanistischen Haltung Winckelmanns und seiner ästhetischen Erkenntnisse«⁵⁶. Bei Goethe seien deshalb die Winckelmannschen Ideen auf den fruchtbarsten Boden gefallen, weil Goethe als Dichter das vollbrachte, »was Winckelmann für die Kunst fördere: durch Nachahmung unnachahmlich zu werden.«⁵⁷. Holtzhauer legte ein Jahr später

das 1805 von Goethe zusammengestellte Werk *Winckelmann und sein Jahrhundert* in einer Neuausgabe vor, das nun zum ersten Mal wieder die Berendis-Briefe, die Würdigungen von Johann Heinrich Meyer und Friedrich August Wolf vereinigte⁵⁸.

Dem durch Kommentar und Einführung dem heutigen Bildungsstand eines breiten Leserkreises entsprechenden Bändchen von Holtzhauer, den Senffschen Teilausgaben und der kommentierten *Geschichte der Kunst* stehen übrigens keine entsprechenden Leseausgaben in der Bundesrepublik gegenüber; es darf nicht verwundern, wenn man von einer Winckelmannpflege in der DDR spricht, die darauf zielt, »Begrenzungen niederzureißen, mit denen in der Vergangenheit die Winckelmann-Pflege ihren Heros nur allzuoft umgeben hatte« (Johannes Irmischer)⁵⁹.

Unter den Werken Winckelmanns ist es vor allem die *Geschichte der Kunst des Altertums*, von der in den letzten drei Jahrzehnten neue Übersetzungen in andere Sprachen erschienen sind. Nach einer spanischen Übersetzung (1955) mit der kurzen Einführung von Tamayo Benito⁶⁰, einer neuen italienischen Übertragung von M. L. Pampaloni (1961)⁶¹ ist es die Senffsche Jubiläumsausgabe von 1964, die ins Bulgarische übertragen wurde (1972)⁶². Sie enthält eine gründliche Einführung in die Biographie, eine Werkdarstellung und Wirkungsgeschichte der *Geschichte der Kunst* im Europa des 18. Jahrhunderts von Atanas Stoikow⁶³. Daneben steht ein Neudruck der englischen Ausgabe von 1880⁶⁴ und ein Reprint der französischen Ausgabe von 1766⁶⁵, deren Übersetzung Winckelmann bekanntlich kritisierte⁶⁶.

Besonders um die englischen Übersetzungen stand es bisher schlecht, vielleicht auch ein Grund dafür, daß die Beschäftigung mit Winckelmann im englischsprachigen Raum weitgehend eine Domäne der Germanisten blieb⁶⁷. Die erwähnte und 1966 nachgedruckte englische Ausgabe von 1880 ist, wie man zurecht bemerkte, »unzuverlässig« (Hugh Honour) und »bad« (Margarete Bieber)⁶⁸, bildet bis heute aber nach wie vor die einzige Übersetzung, die auch für eine neuere Anthologie (1972), besorgt von David Irwin, benutzt wurde⁶⁹. Eine adäquate Verengleichung steht noch immer aus. Die Irwinsche Anthologie enthält neben Teilen der *Geschichte der Kunst* Auszüge aus den Schriften Winckelmanns, durchgängig um Seiten, Abschnitte oder Sätze gekürzt, ohne daß dies angegeben wird⁷⁰. Mit Recht vermerkte man auch hier die Unvertretbarkeit eines solchen editorischen Verfahrens⁷¹. Bedingt durch die Auswahl stehen der »Kunstschriftsteller« Winckelmann und sein ästhetisches Gedankengut im Vordergrund. So verwundert es auch nicht, wenn David Irwin Winckelmann vor allem einer vermeintlichen subjektivistischen Kunstanschauung wegen den Romantikern zurechnet. Freilich hat in der amerikanischen Forschung »romanticism« eine umfassendere Bedeutung als in der deutschen Germanistik und Kunstwissenschaft⁷². Es bleibt im Sinne der bereits vermuteten Dominanz germanistischer Forschungen augenfällig, daß der »Archäologe« Winckelmann und einige seiner archäologischen Schriften wie die *Monumenti antichi inediti*, die *Anmerkungen über die Baukunst*, seine Beschreibung der Stoschischen Gemmen oder die *Nachrichten von den Neusten Herculanischen Entdeckungen* bisher überhaupt nicht ins Englische übersetzt worden sind. Winckelmanns Leistungen für die Archäologie sind so auch kaum erörtert worden. Daß

insgesamt das Winckelmannsche Werk im englischsprachigen Raum einem breiteren Lesepublikum nicht bekannt ist, hat, wie wir sahen, verschiedene Gründe: editorische, die Qualität der Übersetzungen und die Auswahl aus dem Werk. Zweifellos hat dies unmittelbaren Einfluß auf die Rezeption und Einbürgerung seines Ideengutes gehabt. Andererseits mag es auch an dem Fehlen einer deutschen historisch-kritischen Ausgabe liegen, daß nur diese unzureichenden Übersetzungen vorliegen und Teile seiner archäologischen Schriften überhaupt nicht übertragen wurden. Zudem sind die Briefe Winckelmanns, die für die Persönlichkeitsstruktur Winckelmanns so wichtig sind, nie übersetzt worden. Bemerkenswert bleibt deshalb eine Dissertation von Denis M. Sweet (1978)⁷³, die die wichtigsten kunsttheoretischen und kunstbeschreibenden Arbeiten Winckelmanns vollständig ins Englische übertrug und kommentierte. Innerhalb der Werkauswahl – die kleinen archäologischen Schriften fehlen auch hier – haben seine Übersetzungen die Schriften Winckelmanns der steten Fragmentierung entrissen und eine die Winckelmannsche Terminologie, Stil und Syntax berücksichtigende Übersetzung erreicht⁷⁴. Es bleibt zu hoffen, daß diese Übersetzungen bald einen Verlag und damit ihre Leser finden.

Die Edition der kleinen Schriften, Entwürfe und Vorreden Winckelmanns durch Walther Rehm greift in allen Fällen auf bereits veröffentlichte, wenn auch z. T. völlig unzureichende edierte Text zurück, meist Veröffentlichungen aus dem Nachlaß, die der Romantik nahestehende Gelehrte wie Carl Daub und Friedrich Creuzer 1801/10 vornahmen⁷⁵. Aus dem im Umfang bedeutenden handschriftlichen Nachlaß Winckelmanns hat es seitdem kaum nennenswerte Veröffentlichungen gegeben⁷⁶; bis heute ist der Nachlaß schlecht erfaßt und weitgehend unpubliziert, trotz verschiedener Aufrufe und Mahnungen.

Eine Ausnahme bildet die Erstpublikation eines in dem Nachlaß in Savignano aufbewahrten Manuskripts durch Hans-Peter Goethert⁷⁷, dessen Druck Winckelmann zunächst für die »Gesellschaft der Altertümer in London« vorsah. Die als Reinschrift erhaltene lateinische Fassung behandelt die archaische und klassische Kunst bis auf Phidias. Goethert hat diesen Text sachgerecht kommentiert und die Parallelstellen zur *Geschichte der Kunst* vermerkt. Daß dem Abdruck der lateinischen Schrift keine Übersetzung beigegeben wurde, schränkt die Wirkung dieses wichtigen Kapitels Winckelmannscher Methodik und Erkenntnis zur frühgriechischen Kunst ein. »Hatte Himmelfmann«, so heißt es in einer Rezension richtig, »zu Recht bedauert, daß Winckelmanns Schriften ›zur Domäne der Germanisten und neueren Kunsthistoriker geworden sind‹, so möchte man andererseits davor warnen, wichtige Erstpublikationen wenigen Spezialisten zu reservieren.«⁷⁸

Im Kapitel zur Überlieferungsgeschichte der Winckelmann-Briefe hatte Walther Rehm zugleich auch einen Überblick über die großen Lücken im Briefwerk gegeben⁷⁹. Seine Hoffnung, diese Lücken, wenn nicht zu schließen, doch zu verkleinern, erwies sich als begründet. Ihm selbst gelang es mit Hilfe seiner Frau, einige neue Briefe nachzuweisen und zu veröffentlichen⁸⁰. Darunter befindet sich ein erster Brief an Sir William Hamilton (1730–1803), Antikensammler und seit 1764 englischer Gesandter am Neapler Hof⁸¹. Hinzugekommen sind ferner zwei Briefe

an seinen Verleger Walther in Dresden vom 18. 3. 1763⁸² und vom 30. 1. 1760⁸³, sowie ein Brief an den in der Winckelmann-Korrespondenz unbekannten Ludwig Heinrich Nicolay (1737–1820)⁸⁴. Der zweifellos wichtigste der neu aufgetauchten Briefe ist der an François Arnauld vom 29. 7. 1760, den Karl-Heinz Hahn edierte⁸⁵ und der »in so wunderbarer Weise Zeugnis (ablegt) von dem gesellschaftlichen und nationalen Engagement des Bürgers und wegweisenden Kunsttheoretikers Johann Joachim Winckelmanns«⁸⁶.

In Werk und Persönlichkeit können die Briefe Winckelmanns einführen, und so nutzte man gelegentlich diese Möglichkeit: im Anhang zu den Auszügen aus Schriften Winckelmanns fügte man gern eine Briefauswahl bzw. Auszüge aus Briefen mit äußerst knappem Kommentar oder Verweis auf die Rehmsche Ausgabe an⁸⁷. Im Zusammenhang mit der von Holtzhauer besorgten Neuausgabe von Goethes *Winckelmann und sein Jahrhundert* finden sich auch die äußerst lebendigen Berendis-Briefe nach dem Goethischen Abdruck⁸⁸. Außer den »italienischen Briefen«, d. h. die in italienischer Sprache verfaßten Briefe Winckelmanns, die 1961 (2. Aufl. 1971) von Giorgio Zampa herausgegeben wurden⁸⁹, fehlen für ein breites Lesepublikum ausgewählte Briefausgaben; diese Lücke schließen Reprintausgaben wie das Auswahlbändchen (1913) nicht⁹⁰; nach der Rehmschen Briefausgabe genügen sie den heutigen Anforderungen nicht mehr.

Als vor mehr als einhundert Jahren Carl Justis umfassende Winckelmann-Biographie erschien, war der Gipfelpunkt einer bürgerlich-progressiven Winckelmann-Interpretation erreicht⁹¹. Über den Lebensweg des Stendalers hinaus zeichnete Justi ein umfassendes Zeitbild jener Epoche, nach der Goethe ein ganzes Jahrhundert benannte. Obwohl zur Biographie einige neue Zeugnisse ans Licht gekommen sind und auch die neuere Forschung biographische Einzelfragen behandelt⁹², blieb Justis Darstellung »klassisch«; auch W. Rehm wagte an der 5. Auflage 1956 keine Korrekturen vorzunehmen. Im Ansatz vermochte es Justi, Winckelmanns Ideengut in den zeitgeschichtlichen Zusammenhang des europäischen Absolutismus zu stellen und wesentliche Züge der durch die Aufklärung vermittelten Ideologie bei Winckelmann aufzuzeigen. Beide Aspekte boten gerade der neueren Forschung Anlaß zu weiterführenden Untersuchungen, die Winckelmanns Verankerung in der Aufklärung betonen⁹³. Gelegentlich postulierte man aber auch irrationale Züge in der Ästhetik und Schönheitslehre Winckelmanns, um im Gegensatz zur rational bestimmten Aufklärung Winckelmanns Entfernung von dieser festzustellen⁹⁴. So steht bis heute auch die Auseinandersetzung um die Frage, ob sein Griechenbild »utopisch« und damit ohne praktische Folgen sei, dieses Bild damit auch in seiner Wirkung realitätsfern blieb⁹⁵, oder ob vielmehr das Winckelmannsche Ideengut vor dem Hintergrund des Feudalabsolutismus eine entscheidende politische wie soziale Dimension hatte⁹⁶. Daß Winckelmanns Werk in einer Gesinnung »antihistorisch« sei, hatte Justi geglaubt konstatieren zu müssen⁹⁷ und damit nachhaltig die Einschätzungen in der Archäologie, der Kunstgeschichte, der Ästhetik wie in der Literaturwissenschaft beeinflußt⁹⁸. Erst in der jüngeren Forschung ist diesen Auffassungen wohlbegründet widersprochen worden, und zwar nicht nur von kunstgeschichtlicher Seite her⁹⁹, sondern auch aus

der Sicht der genannten anderen Disziplinen¹⁰⁰. Mit Recht wurde erst jüngst formuliert¹⁰¹, daß »die Geschichts- und die Literaturwissenschaften wieder eng zusammenrücken müssen«, will man Probleme historischer Tatsachen der Biographie und die durch Winckelmann formulierten ästhetischen Perspektiven behandeln: erst in der interdisziplinären Behandlung der Wirkungsgeschichte Winckelmannscher Ideen, so kann man diese Forderung erweitern, lassen sich neue Gesamtzusammenhänge erkennen. Im übrigen, sieht man von einzelnen Aufsätzen ab, ist die Grundlagenforschung zu Winckelmanns Antikenbild in den literarischen Werken der deutschen Klassik und Romantik, in den Werken von Philosophen und Ästhetikern, Archäologen und Kunstschriftstellern dieser Epochen noch in den Anfängen¹⁰²: eine Rezeptionsgeschichte des durch Winckelmann vermittelten Antikenbildes ist noch nicht geschrieben. Über Hatfield, Rehm und Butler ist man in der Regel nicht hinausgekommen¹⁰³.

Neben diesem Strang der Winckelmannschen Wirkungsgeschichte steht die Fiktionalisierung seiner Biographie. Zwar sind neuere Biographien, wohl noch immer unter dem Eindruck der gigantischen Leistung Justis, selten, dennoch ist auffällig, wie unter erzähltheoretischen Gesichtspunkten die meisten neueren Biographien bewußt romanhafte Aspekte aufnehmen oder zumindest deutliche Akzente einer biographischen Fiktionalisierung tragen. Davon frei ist auch nicht die 1970 erschienene Biographie aus der Feder des amerikanischen Germanisten Wolfgang Leppmann¹⁰⁴. So verdienstvoll die Absicht des Verfassers ist, die »einzigartige Persönlichkeit« Winckelmanns zu durchleuchten, so bezeichnend aber auch sind Züge, die dem literarischen Winckelmann-Mythos entstammen.

Die moderne Fiktionalisierung der Winckelmann-Biographie in der »schöngestigen Literatur« ist hinsichtlich der jüngeren Arbeiten nur ungenügend aufgearbeitet¹⁰⁵. Nach wie vor wirken drei, manchmal in sich kombinierte Aspekte in den literarischen Arbeiten, die heute eine gewisse Renaissance erleben. Einmal ist es die der Idee des klassischen Bildungsromans abgeleitete Lebensschilderung, in der dieser erstaunliche Weg geschildert wird, der vom Stendaler Schustersohn (der Vater wird gern auch als »Flickschuster« gehandelt) zum Präfekten der römischen Altertümer in Rom führte; es ist die pädagogische Vorbildhaftigkeit, die mit Winckelmann demonstriert werden kann, indem man einen Mann vorstellt, der sich aus eigener Kraft aus dem feudalabsolutistischen Preußen und sozialen Schranken befreite und der schließlich mit seinen aus der Antike abgeleiteten Ideen ein revolutionäres, wenn auch ein wenig utopisches Bild einer Gegenwart und Zukunft entwarf, die dann von der bürgerlich-progressiven Bewegung deutscher Klassiker weitergeführt wurde. Romane wie von Jutta Hecker oder Claus Back, die sich an ein junges Lesepublikum wenden, stehen in der DDR-Literatur dafür¹⁰⁶.

Daneben steht, im Westen, eine um die Griechen-Formel von der »edlen Einfalt und stillen Größe« romanhaft-biographische Verarbeitung, in der entweder ein »ästhetischer Mystizismus« (Fr. Schlegel) betrieben wird, der bis zur Verkitschung geht¹⁰⁷, oder in Kombination mit dem blutigen Ende eine existenzialistische Deutung ausgelotet wird¹⁰⁸.

Schließlich, als drittes Motiv, ist es der Triester Mord selbst, der für Hörspiel, Krimi oder Theaterstück geeignet erscheint¹⁰⁹. Die 1964 wieder aufgetauchte Mordakte¹¹⁰, d. h. die Prozeßprotokolle gegen Arcangeli, haben erstaunlicherweise den Mythos eines rätselhaften Mordes eher begründet als aufgelöst – trotz fundierter Kommentare und klarer Argumentationen erfahrener Rechtshistoriker¹¹¹. Erneut flammte die Diskussion und damit die Suche nach den vermeintlichen Hintergründen auf, wobei entgegen allen Fakten politische Hintergründe¹¹² ebenso vermutet werden wie das tragische Ende eines Homosexuellen¹¹³. Sicherlich spielt dabei eine Rolle, daß sich der Widerspruch zwischen klassizistischem Ideal und blutigem Ende, »gerade weil er als tragischer Zusammenhang von Eros und Thanatos, Hybris und Nemesis moralisch aufgelöst werden kann«, als einprägsames und förderliches Winckelmann-Klischee erweist¹¹⁴.

Fasziniert von den Widersprüchen in der Person Winckelmanns, dessen Homosexualität nun auch sozialhistorisch gerechtfertigt (Meyer) oder der psychoanalytischen »Pathographie« unterworfen wird (Bychowski), ist auch W. Leppmann in seiner Biographie. Diese psychologisch argumentierende, den Homosexuellen deutende Komponente fließt bei Leppmann ein in eine Darstellung, die eben mit dem Triester Mord beginnt. Die Anziehungskraft der Persönlichkeit Winckelmanns beginnt für Leppmann dort, wo sie »über seine Leistung als Archäologe und Kunsthistoriker weit hinaus geht«¹¹⁵.

Anmerkungen

Vorbemerkung: Die in den Anmerkungen zitierte Literatur konzentriert sich auf Forschungen nach 1966; die Literatur zuvor ist durch die Bibliographie Teil I–III (vgl. Anm. 4) gut verfolgbar.

1. Die oft zitierte Stelle stammt aus dem Kapitel »Unternommene Schriften«, vgl. die von Helmut Holtzhauer besorgte Ausgabe: Johann Wolfgang Goethe: *Winckelmann und sein Jahrhundert in Briefen und Aufsätzen*. Leipzig 1969, S. 223–224.

2. Liegt inzwischen in einer neuen Ausgabe vor: Johann Heinrich Meyer: *Geschichte der Kunst*. Bearbeitet und hg. von Helmut Holtzhauer und Reiner Schlichting. Weimar 1974. (Mit mangelhaftem archäologischen und kunsthistorischen Kommentar.)

3. Zitiert nach J. P. Eckermann: *Gespräche mit Goethe* . . . Hg. von H. H. Houben. Leipzig ²² 1939, S. 190.

4. Hans Ruppert: »Winckelmann-Bibliographie«, in: *Jahresgabe der Winckelmann-Gesellschaft Stendal* 1942, S. 5–50; Hans Ruppert: »Ergänzungen zur Winckelmann-Bibliographie für die Jahre 1942–1955«, in: *Jahresgabe der Winckelmann-Gesellschaft Stendal* 1954/55. Berlin 1958 (= Hans Ruppert: »Winckelmann-Bibliographie«. Neudruck der Folgen 1 und 2, in: *Jahresgabe der Winckelmann-Gesellschaft Stendal* 1968. Berlin 1968); Hans Henning: »Winckelmann-Bibliographie. Folge 3 für die Jahre 1955–1966«, in: *Jahresgabe der Winckelmann-Gesellschaft Stendal* 1967. Berlin 1967. – Kaum Neues oder Ergänzendes bei Curt Vinz: »Eine Winckelmann-Bibliographie der seit 1945 erschienenen, deutschsprachigen Buchveröffentlichungen an Stelle eines Gedenkartikels«, in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* – Frankfurter Ausgabe –, Nr. 102, v. 27. 12. 1967, S. 3093–3095. Zur jüngeren Winckelmann-Literatur vgl. etwa die jährliche Literatursammlung in den *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal* seit 1974 ff., Nr. 38 ff.

5. Carl Justi: *Winckelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen*. Bd. 1; 2, 1. Leipzig 1866–1872; ders.: *Winckelmann und seine Zeitgenossen*. 2. durchges. Aufl., Leipzig 1898; ³1923; ⁴1943. Die 5. Auflage besorgte Walther Rehm, Köln 1956, mit Belegnachweisen der Briefstellen, behutsamen Korrekturen und einigen Literaturanmerkungen. Offensichtlich aus rein kommerziellen Gründen ist die zweibändige 4. Aufl. von 1943 im Jahre 1983 nachgedruckt worden (Hildesheim-Zürich-New York: Georg Olms Verlag), nicht jedoch die brauchbarere 5. Auflage. Zu Justis *Winckelmann* vgl. Herbert von Einem: »Carl Justi 1832–1912«, in: *arcadia*, Bd. 7, 1972, S. 216–230; Paul Pieper: »Zu Carl Justis »Winckelmann««, in: *Boreas, Münstersche Beiträge zur Archäologie*, Bd. 5, 1982, S. 259–265; Zusammenfassung des Kolloquiums während der Jahreshauptversammlung der Winckelmann-Gesellschaft 1982 in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft*, Nr. 46/7, 1982/83, S. 14–15.

6. Carl Justi: *Winckelmann*⁵, a. a. O. (Anm. 5), Bd. 2, S. 466 zu den »Nachrichten von den neuesten herculanischen Entdeckungen«. – Vgl. dazu Max Kunze: »Zu Winckelmanns Schriften über Herkulaneum und Pompeji«, in: *Pompeji 79–1979. Beiträge zum Vesuvausbruch und seiner Nachwirkung* (= *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft* Bd. 11). Stendal 1981, S. 25 ff.

7. Wilhelm Waetzoldt: *J. J. Winckelmann, Begründer der deutschen Kunstwissenschaft*. Leipzig 1943, S. 55.

8. J. J. Winckelmann: *Briefe*. In Verbindung mit Hans Diepolder hg. von Walther Rehm, Bd. 1–4, Berlin (West) 1952–1957.

9. Zitiert von Hellmut Sichtermann im Vorwort zu: J. J. Winckelmann: *Kleine Schriften, Vorenten, Entwürfe*. Hg. von Walther Rehm, Berlin (West) 1968, S. XI.

10. Wie Anm. 9. – Vgl. dazu die Rez. von J. Irmscher, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft*, Nr. 39, 1975, S. 24–25; G. Zinserling, in: *Deutsche Literaturzeitung*, Bd. 90, 1969, S. 729–732; F. L. Bastet, in: *Bulletin van de Vereeniging . . . Antieke Beschaving te's Gravenhage*, Vol. 44, 1969, S. 220–221; V. d'Agostino, in: *Rivista di Studi Classici*, Vol. 16, 1968, S. 118–119; W. Schiering, in: *Gnomon*, Bd. 42, 1970, S. 315–317; Ch. Delvoy, in: *L'Antiquité Classique*, Bd. 43, 1974, S. 652–653; H. Vettters, in: *Archaeologia austriaca*, Vol. 47, 1970, S. 138–139; E. de Places, in: *Revue de Philologie*, Ser. 3, Vol. 43, 1969, S. 113.

11. J. Irmscher, a. a. O. (Anm. 10), S. 25.

12. *Werke*, hg. von C. L. Fernow (Bd. 3 ff. von Heinrich Meyer und Johann Schulze, 8: von C. G. Siebelis), Bd. 1–8, Dresden 1808–1820. Nachtrag: *Briefe*, hg. von F. Förster, Bd. 1–3 (9–11), Berlin 1824–25.

13. *Sämtliche Werke. Einzig vollständige Ausgabe . . .* Von Joseph Eiselein. Bd. 1–12 (nebst Abbildungen zu J. W.s sämtl. Werken (T. 12: *Denkmale . . .*) Tl. 1, 2. Donauöschingen 1825–1829, Velten 1835.

14. Besondere Schwierigkeiten machten den Herausgebern wie Eiselein etwa der Abdruck der *Geschichte der Kunst*, für die er die Originalausgabe 1764 mit der Wiener Ausgabe 1776 und den *Anmerkungen* (1767) zu vereinigen suchte, d. h. nach eigenem Ermessen Textkollationen, und diese oftmals sehr frei, vornahm (»so haben wir auch . . . manches aus den *Anmerkungen* in den *Text* aufzunehmen für zweckmäßig erachtet«, etwa Bd. 5, S. 172, Anm. 1). Hinzu treten orthographische »Modernisierungen« und Änderungen in der Zeichensetzung.

15. Die Donauöschinger Ausgabe, Teil 12 (Anm. 13), oder die deutsche Übersetzung der *Monumenti* mit dem Tafelband, besorgt von Friedrich Leopold Brunn (1791–92).

16. Zitat nach Elida Maria Szarota: »Winckelmann und Hölderlins Herkulesdeutung«, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1, Berlin 1973, S. 75. – Dazu treffend H. Sichtermann, in: *arcadia*, Bd. 12, 1977, S. 98–99.

17. So fehlen sie in der von Julius Lessing besorgten Ausgabe der *Geschichte der Kunst des Altertums* (Berlin 1870) ganz, während etwa in der Ausgabe Stuttgart 1847 (*Joh. Winckelmanns Werke*. Einzig rechtmäßige Originalausgabe, Bd. 1, 2. Mit Kupfern), die beigelegten Kupfer neu ausgewählt und gestochen wurden: ihre Auswahl entspricht weniger den Winckelmannschen Antiken als den archäologisch-ästhetischen Wertungen der Jahrhundertmitte.

18. Vgl. etwa die 1934 vom Phaidon-Verlag, Wien, besorgte Ausgabe, die allerdings zusätzlich noch die Winckelmannschen Titelkupfer abbildet.

19. Vgl. die Phaidon-Ausgabe von 1934, als »vollständige Ausgabe« der *Geschichte der Kunst des Altertums* bezeichnet.

20. Zu den Merkwürdigkeiten der Editionen gehört etwa die von Julius Lessing 1870 besorgte Ausgabe, die zwar den Anmerkungsapparat beibehält, doch das Literaturverzeichnis und das Verzeichnis der antiken Schriftquellen, die bei Winckelmann zugleich als Abkürzungsverzeichnis fungieren, weglässt.

21. Winckelmann: *Werke*, a. a. O. (Anm. 13), Bd. 1, S. CLXII/XIII.

22. In dieser Reihe erschienen seine *Gedanken über die Nachahmung* als Bd. 20 (Heilbronn 1885, Reprint Liechtenstein 1968) sowie eine Briefauswahl, 1913, als Bd. 145 (Reprint Liechtenstein 1968).

23. So die *Gedanken über die Nachahmung* in der Reihe: *Deutsche Literatur. Reihe Klassik*, Bd. 1: *Das Erbe der Alten* (Leipzig 1935). Besonders Auszüge aus den *Gedanken* und der *Geschichte der Kunst des Altertums* enthalten die zahlreichen Anthologien, so die *Cabinett-Bibliothek der Deutschen Klassiker*, Lfg. 167 (1833), *Neue Miniatur-Bibliothek der Deutschen Klassiker*, Bd. Ch. 179 (1842), *Familien-Bibliothek der Deutschen Klassiker*, Suppl. Bd. 10 (1845), *National-Bibliothek der Deutschen Klassiker*, Bd. 37 (o. J.), u. a.

24. *Bibliothek Deutscher Klassiker*. Hg. von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der Klassischen Deutschen Literatur in Weimar (BDK), 1969 (vgl. Anm. 52).

25. H. Sichtermann, a. a. O. (Anm. 9), S. XI-XXXV

26. Ebd., S. XXXIII-XXXV.

27. So spielt etwa das von Rehm neu edierte Fragment *Reifere Gedanken über die Nachahmung der Alten in der Zeichnung und Bildhauerkunst* hinsichtlich Winckelmanns Auffassung von Kunst und Gesellschaft und seines Freiheitsbegriffs in der neueren Forschung eine beträchtliche Rolle, vgl. etwa G. Zinserling, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 6, Stendal 1984, S. 333-349.

28. Ludwig Curtius: »Johann Joachim Winckelmann 1717-1768«, in: *Die großen Deutschen*, Bd. 5, Berlin 1937, S. 98-109.

29. *Johann Joachim Winckelmann 1768/1968*. Inter Nationes, Bad Godesberg 1968, S. 5-19, neben den Beiträgen des Germanisten Horst Rüdiger und des Journalisten Richard Biedrzyński.

30. Wolfgang Schiering: »Zur Geschichte der Archäologie«, in: *Allgemeine Grundlagen der Archäologie*. Hg. von Ulrich Hausmann (*Handbuch der Archäologie*). München 1969, S. 11-159, zu Winckelmann bes. S. 15-22; vgl. auch G. Heres: »Archäologie im 17. Jahrhundert«, in: *Archäologie zur Zeit Winckelmanns*, Stendal 1975, S. 9-39 (= *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 2); R. Bianchi-Bandinelli: *Klassische Archäologie. Eine kritische Einführung*. München 1978, passim.

31. *Zur Geschichte der Kunst des Altertums* vgl. bes. A. Papaioannou: *O Winckelmann kai e genesis tes istorias tes technes*. Athen 1976; A. D. Potts: *Winckelmann's Interpretation of a History of Ancient Art in its Eighteenth Century Context*. Phil. Diss. Warburg Institute, London University, 1978; ders.: »Winckelmann's Construction of History«, in: *Art History*, Vol. 5, No. 4, 1982, S. 377-407. - Zu seinen herculanischen Schriften vgl. V. Catalano: »Winckelmann a Ercolano«, in: *Magna Grecia*, Vol. 4 (1969), No. 2, S. 14-16; H. de Franciscis: »L'esperienza neapolitana del Winckelmann«, in: *Cronache Pompeiane*, Nr. 1, 1975, S. 7-24; M. Kunze: »Zu Winckelmanns Schriften über Herkulaneum und Pompeji«, in: *Pompeji 79-1979. Beiträge zum Vesuvausbruch und seine Nachwirkung*. Stendal 1982, S. 25-39 (= *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 11).

32. Dazu besonders G. Zinserling: *Winckelmann und die europäische Kunsttradition*. Halle 1968; ders.: »Winckelmann und die Klassik«, in: *Helikon*, 9/10, 1969/70, S. 765-790; ders.: »Winckelmann und die Kunst der Gegenwart«, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1, Berlin 1973, S. 93-112.

33. P. und H. Zazoff: *Gemmensammler und Gemmenforscher. Von einer noblen Passion zur Wissenschaft*. München 1983 (zu Winckelmann bes. S. 71-134).

34. Zu seinen Schriften zur *antiken Architektur* vgl. J. Dummer: »J. J. Winckelmann und der griechische Tempel – Versuch eines Plädoyers«, in: *Griechische Tempel. Wesen und Wirkung*, hg. v. J. Dummer. Stendal 1977, S. 103–111 (*Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 8).

35. Zu *Winckelmanns Sicht antiker Kunst* allg. vgl. K. Schefold: »Winckelmanns neue Sicht der antiken Kunst«, in: *Wort und Bild. Studien zur Gegenwart der Antike*. Basel 1975, S. 153–163; V. Zinserling: »Winckelmann als Begründer von Archäologie und Kunstgeschichte«, in: *Beiträge zu einem neuen Winckelmann-Bild*. Berlin 1973, S. 43–46 (= *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1); E. Langlotz: »Winckelmann heute«, in: *Griechische Kunst in heutiger Sicht*. Frankfurt 1973, S. 83–91; N. Himmelmann: *Utopische Vergangenheit. Archäologie und moderne Kunst*. Berlin (West) 1976, passim. – Zur *archaischen und etruskischen Kunst* bei Winckelmann: M. Cristofani: »Winckelmann a Firenze«, in: *Prospettiva*, Vol. 25, 1981, S. 24–30. Vgl. auch E. H. Gombrich: *Kunst und Fortschritt, Wirkung und Wandlung einer Idee*. Köln 1978, S. 8–73.

36. Zur *Plastik* vgl. L. Alscher: »Die Bedeutung der griechischen Plastik für Werk und Wirken Winckelmanns«, in: *Beiträge zu einem neuen Winckelmann-Bild*. Berlin 1973, S. 47–51 (*Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1); ders.: »Die Bedeutung der Skulpturen vom Zeustempel in Olympia für das Griechenbild unserer Zeit«, in: *Wiss. Zeitschrift der Humboldt-Univ. Berlin, Gesell. u. sprachwiss. Reihe*, Bd. XXV, 4, 1979, S. 427–439; M. Kunze: »Griechische Götter im Werk J. J. Winckelmann«, in: *Concilium Eirene*, XVI, Vol. 2, 1982, S. 178–181; B. Böschstein: »Winckelmann, Goethe und Hölderlin als Deuter antiker Plastik«, in: *Hölderlin-Jahrbuch*, Bd. 15, 1967/68, S. 158–179. Zum *Problem griechischer Originale und römischer Kopien*: A. D. Potts: »Greek Sculpture and Roman Copies. I: Anton Raphael Mengs and the Eighteenth Century«. In: *Warburg and Courtauld Institutes Journal*, Vol. 43, 1980, S. 150–173.

37. Zur *Theorie des Schönen* aus archäologischer Sicht vgl. H. Sichtermann: »Ideal und Wirklichkeit bei Winckelmann«, in: *Studies in Classical Art and Archaeology*, 1979, S. 315–337; dazu M. Kunze: »Götterbild und Porträt. Nachbemerkungen zu einem Thema über Winckelmann«, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität Berlin (Gesell. und sprachwiss. Reihe)*, Bd. XXXI, 1982, S. 237–338; N. Himmelmann: *Utopische Vergangenheit* (Anm. 35), S. 51–64. Zur *menschlichen Proportion* vgl. H.-W. Kruft: »Studies in proportion by J. J. Winckelmann«, in: *Burlington Magazine*, Vol. 114, 1972, S. 165–70.

38. Zum *Problem der Nachahmung*: G. Heres: »Winckelmann, Bernini, Bellori. Betrachtungen zur »Nachahmung der Alten««, in: *Forschungen und Berichte*, Bd. 19, 1979, S. 9–16; ders.: »Winckelmann und Bellori«, in: *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 4, 1976, S. 62–68.

39. Vgl. N. Himmelmann: *Winckelmanns Hermeneutik*. Mainz 1971 (Abhandlungen der Mainzer Akademie der Wissenschaften). Rez. von F. L. Bustet, in: *Bulletin van de Vereeniging – Antieke Beschaving te's Gravenhage*, Bd. 47, 1972, S. 151–152; H. Rüdiger, in: *Gnomon*, Bd. 45, 1973, S. 734–736; L. Foucher, in: *Latomus*, Vol. 33, 1973, S. 256–257; L. P. Wessel, in: *Lessing Yearbook*, Vol. 5, 1973, S. 287–289.

40. Etwa zum *Problem der Antikenergänzungen* vgl. I. Gesche: »Antikenergänzungen im 18. Jahrhundert: J. J. Winckelmann und B. Cavaceppi«, in: *Antikensammlungen im 18. Jahrhundert*. Berlin (West) 1981, S. 335–341; dies.: »Bemerkungen zum Problem der Antikenergänzungen und seiner Bedeutung bei J. J. Winckelmann«, in: *Forschungen zur Villa Albani. Antike Kunst und die Epoche der Aufklärung*. Berlin (West) 1982, S. 437–460 (*Frankfurter Forschungen zur Kunst*, Bd. 10).

41. Zu den *Dresdener Antiken*: vgl. K. Zimmermann (Hg.): *Die Dresdner Antiken und Winckelmann*. Berlin 1977 (= *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 4); dazu Rez. von G. Schwarz, in: *arcadia*, Bd. 14, 1979, H. 3, S. 221–322; G. Heres: »Marginalien zu einem neuen Buch«, in: *Dresdner Kunstblätter*, H. 22 (1978), S. 122. – Zum *Laokoon* vgl. etwa H. Althaus: *Laokoon. Stoff und Form*. Bern 1968 (zu Winckelmann S. 11–30). – H. B. Nisbet: »Laokoon in Germany: The Reception of the Group since Winckelmann«, in: *Oxford German Studies*, Vol. 10, 1979, S. 22–63. – Vgl. auch E. Schwarzenberg: »Zum Alexander Rondanini oder Winckelmann und Alexander«, in: *Wandlungen. Studien zur Antike und Neueren Kunst*. Waldsassen

1975, S. 163–188; G. Heres, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 42, 1978, S. 33–35.

42. Vgl. u. a. die Rezensionen von J. Ernst, in: *Bull. des Bibliothèques de France*, Vol. 11, 1966, S. 855–856; H. Baeyens, in: *Erasmus*, Vol. 17, 1963, S. 238–241.

43. J. J. Winckelmann: *Kleine Schriften und Briefe. Auswahl*. Einführung und Anmerkungen von Wilhelm Senff. Weimar 1960.

44. J. J. Winckelmann: *Kunsttheoretische Schriften*, Bd. 1–10. Baden-Baden-Straßburg: Heitz, 1962 ff. (seit 1971 Baden-Baden: Koerner).

45. So der Reprint der Wiener Phaidon-Ausgabe von 1934 in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt 1972 und 1982 sowie der in den siebziger Jahren erschienene Nachdruck der Ausgabe von V. Fleischer von 1912 im Verlag Lothar Browsky, München (o. J.).

46. So J. Dummer in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 43, 1979, S. 23–25, in seiner Besprechung von: J. Winckelmann: *Histoire de l'art chez les anciens*, Tome 1.2. Amsterdam 1966 (Minkoff Reprint Genf 1972); *Recueil de différentes pièces sur les arts par M. Winckelmann*. Paris 1786 (Minkoff Reprint Genf 1973); J. J. Winckelmann: *Versuch einer Allegorie*. Dresden 1766; und *De l'Allegorie*. Paris An. VII (1799) (Reprint Garland Publishing, Inc. New York-London 1976).

47. Z. B. J. J. Winckelmann: *Gedanken über die Nachahmung*, mit einer Einleitung von K. L. Ulrich. Henniger 1885 (= *Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts*, 20, Reprint: Nendeln: Kraus 1968). – Lichtdruck bereits 1927 als Jahressgabe f. d. Vereinigung der Bücherfreunde in Dresden. – Vgl. auch die *Gedanken*, erläutert und hg. von L. Uhlig. Stuttgart: Reclam 1969 (Reclams Universalbibliothek 8338/9). Vgl. auch den Nachdruck der englischen Fassung nach der bekanntermaßen völlig unzureichenden Übersetzung von Heinrich Füßli: J. J. Winckelmann, *Reflections on the painting and sculpture of the Greek*. Transl. by H. Fuessli. Menston: Scolar Press 1972. – Dazu: M. Allentuck: »Fuseli's Translation of Winckelmann. A Phase in the Rise of British Hellenism with an Aside of William Blake«, in: *Studies in 18th Century. Papers presented at the 2nd David Nickol Smith Memorial Seminar*, Canberra 1970, Vol. 2. Toronto 1973, S. 163–185.

48. J. J. Winckelmann: *Fragen der Kunstwissenschaft und Ästhetik. Ein Beitrag zum Studium der dt. Klassik*. Ausw. und Anm. von W. Senff, hg. vom Ministerium für Kultur. Dresden 1955; *Kleine Schriften und Briefe*. Hg. im Auftrag des Instituts für angewandte Kunst Berlin. Ausw., Einf. und Anm. von W. Senff. Weimar 1960; *Antike und deutsche Klassik. Studien zur bildenden Kunst*. Leipzig: Reclam 1963 (Reclams Universalbibliothek Nr. 9086/90); *Geschichte der Kunst des Altertums*, hg. von W. Senff, vollständ. Ausg. Weimar 1964.

49. *Kleine Schriften* (wie Anm. 48), S. 361–419.

50. Ebd., S. 363.

51. *Geschichte der Kunst* (wie Anm. 48), S. 457.

52. *Winckelmanns Werke in einem Band*. Ausgewählt und eingeleitet von H. Holtzhauer, Berlin-Weimar 1969. Vgl. u. a. die Rez. von W. Senff, in: *Deutsche Literaturzeitung*, Bd. 91, 1970, S. 453–454.

53. Darüber sind in der Regel keine Angaben im einleitenden Kommentar zu den jeweiligen Schriften gemacht. Ein solches editorisches Verfahren ist nicht vertretbar, doch leider üblich geworden. Vgl. unten zur engl. Ausgabe von David Irwin 1972.

54. Die Kommentare stützen sich, in verkürzter Form, auf Rehm und Senff und bringen nichts Neues.

55. *Werke* (wie Anm. 52), S. XLVI.

56. Ebd., S. XXXIX.

57. Ebd., S. XLIII.

58. J. W. Goethe: *Winckelmann und sein Jahrhundert in Briefen und Aufsätzen*. Mit einer Einl. und einem erläuternden Register von H. Holtzhauer. Leipzig 1969. – Zugefügt ist ferner Meyers *Entwurf einer Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts* (nebst Fernows Einfügung). – Zu Goethes Essay vgl. J. Irmscher: »Antikebild und Antikeverständnis in Goethes Winckel-

mann-Schrift«, in: *Goethe-Jahrbuch* Bd. 95, 1978, S. 85 ff.; M. Kunze: »Der ›Winckelmannsche Faden‹ und Goethes Antikeverständnis«, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 41, 1977, S. 9–12; Christoph Michel: »Goethes Winckelmann-Schrift und Delphi«, in: *arcadia*, Bd. 11, 1976, S. 73–81; R. Müller: »Weltanschauung und Traditionswahl in Goethes Winckelmann-Schrift«, in: *Goethe-Jahrbuch*, Bd. 96, 1979, S. 11–21; F. Hiebel: »Goethes Winckelmann-Essay«, in: *Biographik und Essayistik*. Berlin-München 1970, S. 211–217; R. Schuler: »Winckelmann«, in: *Das Exemplarische bei Goethe. Die biographische Skizze zwischen 1803–1809*. München 1973, S. 93–174.

59. So J. Irmscher: »Dreißig Jahre Winckelmann-Gesellschaft«, in: *Altertum*, Bd. 17, 1971, H. 2., S. 117; vgl. auch ders.: »Winckelmann-Pflege in der DDR«, in: *Sicilorum gymnasium*, Vol. 31, 1978, S. 315–345.

60. *Historia del arte en la antigüedad. Secuida de las observaciones sobre la arquitectura des los anti-quos*. Con un estudio critico por J. W. Goethe. Introd. y trad. por Manuel Tamayo Benito. Madrid 1955.

61. *Storia dell'arte antichità*. Trad. di Maria Ludovica Pampaloni. Turin 1961 (= Enciclopedia di autori classici 65).

62. *Istoria na iskustvoto nadrevnosta* (aus dem Deutschen übersetzt von K. Shachow und mit einem Vorwort herausgegeben von Atanas Stoikow). Sofia 1972.

63. Vgl. dazu die Rezension von Anna Schmidt-Georgieva, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 38, 1974, S. 25–26.

64. *The History of Ancient Art. With the Life of Winckelmann*. Transl. by G. Henry Lodge (Boston 1880), Vol. 1–4. New York 1966.

65. *History de l'art chez les anciens*. Tome 1, 2. Amsterdam 1766 (Minkoff Reprint Genf 1972).

66. Winckelmans Urteil darüber, in: *Gazette litteraire de l'Europe*, Vol. 8, 1766, S. 425–428.

67. Augenfällig ist das Interesse besonders der amerikanischen Germanisten an Winckelmann seit den 50er Jahren gewachsen, vgl. etwa die jährlichen Auswahlbibliographien in den *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 38 ff., 1974 ff. – Vgl. auch Quellenpublikationen wie L. Eitner: *Neoclassicism and Romanticism 1750–1850, Sources and Documents*, Vol. 1, 2. Englewood Cliffs, New Jersey 1970.

68. Zitiert aus der Rez. zu David Irwin: *Writing on Art* (Anm. 69) von Denis M. Sweet, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 38, 1974, S. 24–25.

69. J. J. Winckelmann: *Writing on Art*. Selected and edited by David Irwin. London 1972. 70. Zu der völlig unzureichenden Übersetzung der *Gedanken über die Nachahmung* von H. Füßli und den neuen Reprintausgaben vgl. Anm. 47. – Für die von Frederico Pfister (1943) besorgte italienische Teilausgabe, die 1973 wiederaufgelegt wurde, wurde diese Einführung von Irwin ebenfalls übernommen.

71. Denis M. Sweet (wie Anm. 68). Vgl. auch die Rezension von D. D. L. Haynes, in: *Apollo*, Vol. 96, 1972, S. 252.

72. C. H. Hatfield hat, soweit zu sehen, die Diskussion zur Frage der Stellung Winckelmans zur Romantik entfacht. »Winckelmann, The Romantic Element«, in: *The German Review*, Vol. 28, 1953, S. 282–289. Auf seine Anregung geht zurück die Dissertation von Todd Adam Britsch: *Winckelmann and Romanticism: Study of Eighteenth-Century Shift in Aesthetic Sensibility*. Phil. Diss. Florida State University 1966. – Von einer eigentümlichen Verschlingung von Klassik und Romantik in Winckelmans Ideengut spricht auch Jan Aler: »Winckelmann bei Schelling«, in: *Über Literatur und Geschichte*. Festschrift für Gerhard Storz, Frankfurt/M. 1973, S. 185–221 (Zitat S. 196). Dagegen D. Turner: »Winckelmann«, in: *German Men of Letters*, Vol. 6, London 1972, S. 283. – Zur Zuordnung der deutschen Klassik zur europäischen Romantik vgl. René Wellek: »The Concept of ›Romanticism‹ in Literary History«, in: *Comparative Literature*, Vol. 1 (1949), S. 1–23, 147–172; Peter Boerner: »Die deutsche Klassik im Urteil des Auslands«, in: *Die Klassik-Legende*. Second Wisconsin Workshop, hg. von Reinhold Grimm und Jost Hermand (1971), S. 79–107, bes. 99 ff.

73. Denis Marshall Sweet: *An Introduction to Classicist Aesthetics in the Eighteenth-Century Germany. Winckelmann's Writing on Art*. Phil. Diss., Stanford University 1978.

74. Vgl. dazu die Rez. von M. Kunze, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 43, 1979, S. 20–21.

75. Vgl. Bibliographie I (wie Anm. 4) S. 20. – Dazu auch M. Kunze, in: *Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie*, H. 29, 1983, bes. S. 49–50.

76. Für den Pariser Nachlaß vgl. das Inventarverzeichnis von A. Tibal: *Inventaire des manuscrits de W. déposés à la Bibliothèque Nationale*. Paris 1911; Fotokopien des gesamten handschriftlichen Nachlasses befinden sich im Archiv der Winckelmann-Gesellschaft Stendal. – Nur Walther Rehm hat in seinen Briefen und Kommentaren Verweise auf die in dem Nachlaß befindlichen Manuskripte, Exzerpte und Fragmente eingearbeitet.

77. H. P. Goethert (Hg. und Kommentar): *J. J. Winckelmann. De ratione delineandi Graecorum artificum primi artium seculi ex nummis antiquissimis dignoscenda*. Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Abhandlung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 1973, Nr. 7.

78. Rez. von G. Heres, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 39, 1975, S. 27.

79. *Briefe* (Anm. 8), Bd. 1, S. 459–497.

80. Zusammengefaßt und kommentiert von Else Rehm: »Briefe von und über Winckelmann«, in: *arcadia*, Bd. 2, 1961, S. 305–319.

81. Ebd., S. 307–310.

82. Ebd., S. 305–307; Roberta Cervani: »Una lettera inedita di Johann J. Winckelmann«, in: *Esperienze Letterarie*, I, Nr. 4, 1976, S. 1–70; vgl. auch dies.: »Ein unedierter Brief J. Winckelmans«, in: *Antikeverhältnis, Antikebegegnung und Antikerezeption in Vergangenheit und Gegenwart*. Hg. von J. Dummer und M. Kunze. Stendal 1984, S. 272–283 (= *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 6).

83. E. Rehm (wie Anm. 80), S. 311–313.

84. Horst Rüdiger: »Eine verlorene Schrift Winckelmans? Zwei Briefe Winckelmans an Ludwig Heinrich Nicolay«, in: *Antikeverhältnis, Antikebegegnung und Antikerezeption* (Anm. 82), S. 263–271.

85. Karl-Heinz Hahn: »J. J. Winckelmann an François Arnauld«, in: *Goethe-Jahrbuch* Bd. 91, 1974, S. 149–157; vgl. auch M. Kunze: »Zu zwei veröffentlichten Briefen Winckelmans«, in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 42, 1978, S. 40–42.

86. K.-H. Hahn (wie Anm. 85), S. 137.

87. So z. B. die Senffsche Ausgabe der *Kleinen Schriften* (wie Anm. 48), S. 263–358.

88. Vgl. Anm. 58. Allerdings ist auch die Goethische Fassung »modernisiert«.

89. Winckelmann: *Lettere italiane*. A cura di Giorgio Zampa. Mailand 1961, 1971².

90. *Aus Johann Joachim Winckelmans Briefen*. Ausgewählt und herausgegeben von Dr. Richard Meszlényi, 1. Band. Berlin 1913 (*Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts*, Nr. 145). Reprint Nadeln-Liechtenstein: Kraus 1968.

91. Vgl. Anm. 5.

92. Vor allem die biographischen Zeugnisse, die W. Rehm im 4. Band seiner Briefedition veröffentlicht hat. – H. Rokyta: »Winckelmann in Böhmen«, in: *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 9, 1979, S. 69–98. – Kaum Neues bei: O. Ahrendt: »Winckelmann als Lehrer in Seehausen«, in: *Altertum*, Bd. 20, 1974, S. 34–47; H. Kitzmüller: »Winckelmann in Dresden« (unveröffentlicht, dt. und italienisch im Archiv der Winckelmann-Gesellschaft Stendal; Zsf. veröffentlicht in: *Mitteilungen der Winckelmann-Gesellschaft Stendal*, Nr. 42, 1978, S. 36–39).

93. T. Namowicz: *Die aufklärerische Utopie. Rezeption der Griechenauffassung J. J. Winckelmans um 1800 in Deutschland und Polen*. Warschau 1978; ders.: »J. J. Winckelmann und der Aufklärungsklassizismus in Polen«, in: *Beiträge der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 5, 1976; W. Heise: »Winckelmann und die Aufklärung«, in: *Schriften der Winckelmann-Gesellschaft*, Bd. 1, 1973, S. 32–38; E. Maek-Gérard: »Die Antike in der Kunsttheorie des 18. Jahrhunderts«, in: *Forschungen zur Villa Albani. Antike Kunst und die Epoche der Aufklärung (Frankfurter Forschungen zur Kunst*, Bd. 10). Berlin (West) 1982, S. 1–58; dies.: »Winckelmann und die ›Querelle des